



B 13053

Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 4 - 59. Jahrgang

August/September 2016



**Auszüge Rede
Staatsministerin Emilia Müller
"Integration von Flüchtlingen...."**

**Einladung
Landesversammlung 2016**

Bier und Religion

Sprachwurzel 2016

Veranstaltungsberichte



An die Mitglieder des Bayernbundes ergeht herzliche

Einladung zur Landesversammlung 2016

am Samstag, den 08. Oktober 2016, um 14:00 Uhr
im Gasthof Bräuwirt, Marktplatz 3, 83714 Miesbach

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Berichte
 - a) des Landesvorsitzenden
 - b) des Landesschatzmeisters
 - c) der Revisoren
4. Aussprache zu den Berichten
5. Entlastung des Landesvorstandes
6. Referat von Staatssekretär Bernd Siebler, MdL
Thema "Perspektiven bayerischer Geschichte und Kultur -
das Museum der bayerischen Geschichte in Regensburg"
7. Behandlung von Anträgen
(Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 30. September 2016
schriftlich an die Landesleitung einzureichen)
8. Verschiedenes

Aus Anlass des 20jährigen Bestehens des Bayernbund Kreisverbandes Oberland laden wir am gleichen Tag ein um

11:00 Uhr zu einem festlichen Gottesdienst in die Stadtpfarrkirche Maria-Himmelfahrt in Miesbach ein.

Zebrant ist das Mitglied unseres Landesbeirates Domkapitular Prälat Josef Obermaier.
Anschließend Mittagessen im Gasthof Bräuwirt.

Rosenheim, im August 2016

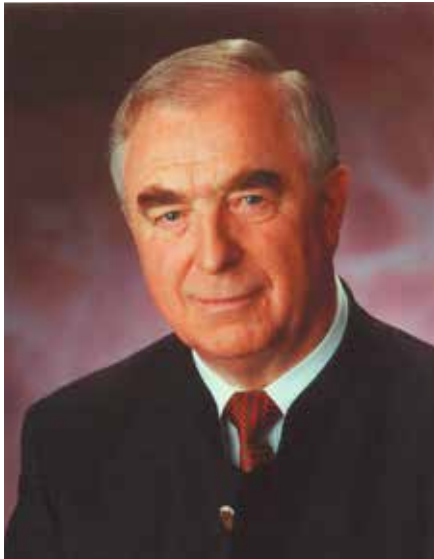
Mit freundlichen Grüßen

Adolf Dinglireiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender

P.S.: Für die Landesversammlung ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 30.09.2016
über Ihren Kreisverband oder die Landesgeschäftsstelle notwendig.

Kontaktaten: Landesleitung Telefon 08031/9019140, Fax 08031/9019189,
E-Mail: bayernbund@t-online.de

Paragrafen für die Mundart



Adolf Dinglireiter MdL a.D.

Die „Dialekte sterben aus – auch in Bayern“ stellt der Sprachwissenschaftler Werner König in einem Pressegespräch fest. Die Diskussion darüber ist nicht neu, nach Königs Ansicht sei dieses Thema aber in der Bevölkerung nicht mehr präsent genug. Deshalb müsse man zu extremen Mitteln greifen. Er fordert ein Gesetz zum Schutz der Dialekte in Deutschland.

Ist ein solches Gesetz in einem so großen Land wie Deutschland mit einer Vielzahl von Dialekten überhaupt möglich? Und was würde es außer neuer Bürokratie bringen, wenn es nicht gelingt die Einstellung der Menschen zu verändern? Hier sollten die Wissenschaftler mehr tun.

Früher wurde oft behauptet, dass der Dialekt sich zum Nachteil für den Sprecher auswirke – ihn dumm bleiben lasse. Die Ergebnisse der PISA-Tests zeigen aber das Gegenteil. Dort belegen die noch stark von Mundarten geprägten Länder Bayern, Baden Württemberg und Sachsen auch im Lesen und beim Textverständnis die vorderen Plätze.

Gleichzeitig hat die moderne Hirnforschung bestätigt, dass der Dialekt den Menschen bereichert. Kinder, die neben der Standardsprache Dialekt sprechen, lernen schon früh, den ihnen zur Verfügung stehenden größeren Reichtum der Sprache zu nutzen und zwischen verschiedenen Sprachebenen zu unterscheiden. Von diesem größeren sprachanalytischen Verständnis können sie profitieren. Eine Horizont-erweiterung durch Sprache ermöglicht mehr Differenzierung, mehr sprachliche und emotionale Nuancen und mehr Identifikation.

Dialekt macht schlau, so könnte man das kurz und bündig zusammenfassen. Diese Erkenntnis hat den Bayernbund schon 2010 veranlasst in einer Reihe von Kindergärten und Schulen ein Projekt: „Freude an der Mundart wecken“ durchzuführen. Dieses Projekt hat bei Kindern, Lehrkräften, Erzieherinnen großes Interesse und hohe Wertschätzung gefunden.

2014 hat der Bayernbund deshalb dieses Projekt mit dem Titel: „MundART WERTvoll“ in das Wertebündnis Bayern eingebracht.

Hier läuft z. Zt. Ein Test für Schulen in ganz Bayern. Nach Abschluss im Herbst 2016 werden die dabei gewonnenen Erkenntnisse zusammen mit dem Kultusministerium allen Schulen zur eigenen Umsetzung zur Verfügung gestellt. Das bringt mehr als Paragraphen zur Rettung der Mundart.

Adolf Dinglireiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Einladung Landesversammlung 2016	2
Editorial	3
PM Verlässlichkeit in Wissenschaft und Bildung	4
PM Mehr Sicherheit	5
Auszüge Rede Emilia Müller "Integration von Flüchtlingen....."	6
Bier und Religion	7
Ausstellungen Bier in Bayern	10
Schützenlied	11
Bilderwelten- Buchmalerei zwischen Mittelalter und Neuzeit	12
Mundart an Kindergärten und Schulen	14
40 Jahre Glentleiten	15
Ehrung Elfriede Göppelhuber	16
Verleihung Sprachwurzel 2016	17
Buch fünf für fünfzig	18
Zum Tod von Hans Roth	18
Sorgentelefon Ehrenamt	18
Kreisverbände KV München landesaussstellung	19
KV Rosenheim Eggstätter Wirt "Smiley"	20
KV Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen Messe Wieskirche	21
KV Traunstein Ehrung Brgm. Schützinger	22
KV Oberland 20-jähriges Bestehen	23
Kulturfahrt nach Rattenberg	23
Kulturfahrt in den Rupertiwinkel	25
Archehof Schlickerrieder	26

Titelbild:

"Schützenlied"

Gemälde von Friedrich August Kaulbach im Hauptgebäude der Kgl. Privilegierten Hauptschützengesellschaft München

Pressemitteilung

Minister Spaenle informiert über wichtige Zukunftsprojekte Verlässlichkeit in Wissenschaft und Bildung



Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle

Bildungs- und Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle hat über wichtige Zukunftsprojekte informiert, die das Bayerische Kabinett bei seiner Klausur in St. Quirin auf den Weg gebracht hat.

Für den Bereich Wissenschaft hat der Ministerrat den Aufbau der Universitätsmedizin in Augsburg sowie eine neue Hochschule für Straubing beschlossen. Im Bildungsbereich hat er das Vorgehen bei der Weiterentwicklung des Gymnasiums festgelegt.

Universitätsmedizin in Augsburg

„Eine medizinische Fakultät und ein Universitätsklinikum an der Universität Augsburg aufzubauen, ist eine Jahrhundertaufgabe und einmalig in der deutschen Hochschullandschaft“, so Minister Spaenle.

Bis Ende 2018 soll das Klinikum Augsburg als Universitätsklinikum in staatliche Trägerschaft überführt werden. Wichtigste Voraussetzung dafür ist ein tragfähiges wirtschaftliches Sanierungskonzept, das derzeit geprüft wird.

Noch in diesem Jahr wird die Universität mit der Änderung der Grundordnung eine medizinische Fakultät errichten und einen Gründungsdekan einsetzen. Außerdem wird die Universität die entsprechenden Stellen ausschreiben.

Minister Spaenle: „Dieses gigantische Vorhaben, das die medizinische Lehre und Forschung stärkt und die Gesundheitsversorgung der Menschen in Schwaben auf einen neuen Qualitätsstandard bringt, ist auf einem guten Weg. Der Freistaat leistet dazu seinen Beitrag – in dreistelliger Millionenhöhe.“

Neue Hochschule für Straubing

In Straubing wird eine neue Hochschule für Biotechnologie und Nachhaltigkeit errichtet – als rechtlich eigenständige Einrichtung in Trägerschaft der TU München.

Dort sollen ab 2019 insgesamt 1.000 Studienplätze entstehen. Die Hochschule wird vier Bachelor- und Masterstudiengänge anbieten in den Fächern

- Nachhaltige Energiesysteme/Verfahrenstechnik
- Bioökonomik
- Biobasierte Chemie/Industrielle Biotechnologie
- Werkstoffwissenschaften/Biogene Wirkstoffe

Als Grundlage für den Aufbau der neuen Hochschule dient das Wissenschaftszentrum Straubing, das sich seit 2001 durch die Zusammenarbeit mit zwei Universitäten und vier Hochschulen zu einer hochrangigen Wis-

senschaftseinrichtung entwickelt hat. Die Eröffnung der Hochschule ist für das Wintersemester 2017/2018 geplant. Dann sollen auch bereits die ersten beiden Bachelor-Studiengänge starten.

„Mit dem fachlichen und organisatorischen Neubeginn schlagen wir das nächste Erfolgskapitel in der Geschichte des Hochschulstandorts Straubing auf“, so Minister Spaenle.

Weiterentwicklung des Gymnasiums

Für die Zukunft des bayerischen Gymnasiums hat das Kabinett eine Dialogphase sowie Eckpunkte zur Weiterentwicklung beschlossen. Ab dem Schuljahr 2018/2019 soll es in ganz Bayern die Möglichkeit geben, das Abitur in acht oder neun Jahren zu erlangen. Die Gymnasien sollen selbst entscheiden, welchen Weg sie gehen oder ob sie beide Varianten anbieten. Auf Basis der Erkenntnisse aus der Pilotphase der Mittelstufe Plus wird das Kultusministerium im Herbst 2016 einen Dialog mit Vertretern der Schulfamilie, Bildungspolitikern und Verbänden beginnen. Ziel der Dialogphase ist, ein langfristig tragfähiges Modell für das Lernzeitangebot am Gymnasium zu entwickeln, das den geänderten Erfordernissen wie der zunehmenden heterogenen Schülerschaft und unterschiedlichen Schulstandorten Rechnung trägt.

Die Weiterentwicklung des Gymnasiums will Minister Spaenle aufgrund der enormen Tragweite mit großer Sorgfalt angehen: „In Bildungs- und Wissenschaftsfragen geht für mich Qualität vor Geschwindigkeit. Die grundlegenden Beschlüsse fallen bis

Ende 2016 bzw. Anfang 2017. Darauf folgen das Gesetzgebungsverfahren und die Vorbereitung auf die Einführung des entsprechenden Lernzeitangebots an den Schulen. Die Neuregelung wird ab dem Schuljahr 2018/2019 umgesetzt werden können.“

Für die Weiterentwicklung des Gymnasiums werden folgende Eckpunkte einbezogen:

- Das Gymnasium verfügt auch künftig über einen einheitlichen Rahmen wie z.B. den Fächerkanon und den Lehrplan PLUS
- Das Gymnasium weist auch künftig

eine zweijährige Qualifikationsphase der Oberstufe und eine Abiturprüfung mit denselben Bedingungen und Qualitätsanforderungen auf.

- Das Gymnasium wird einheitlich nach Jahrgangsstufe 10 die Mittlere Reife verleihen.

Innerhalb des einheitlichen Rahmens mit einer Grundkonzeption von acht Jahren wird eine langfristig tragfähige Lösung am besten dann erzielt, wenn das Gymnasium vor Ort über sein Lernzeitangebot bestimmen kann. Angesichts der Heterogenität der Schülerschaft sind dabei auch Instrumente

zur Lernzeitverlängerung von Bedeutung.

Nicht nur über das „Ob“, sondern auch über das „Wann“ einer solchen Entscheidung befindet die Schule selbst.

Minister Spaenle: „Das Ziel des Bayerischen Gymnasiums bleibt ambitioniert: Die jungen Menschen sollen hier Studierfähigkeit, vertiefte Allgemeinbildung, Reflexionsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein erwerben. Dazu bedarf es einer hohen Qualität gymnasialer Bildung. Diesem Anspruch werden wir auch künftig gerecht.“

Pressemitteilung

Bayern Innenminister Joachim Herrmann wirbt für mehr Sicherheitswacht:

Wertvolle Hilfe für unsere Polizei - Stärkung des Sicherheitsgefühls unserer Bürgerinnen und Bürger

„Die Sicherheitswacht ist ein weiterer Baustein unseres Sicherheitskonzepts ‚Sicherheit durch Stärke‘. Sie stärkt das Sicherheitsgefühl unserer Bevölkerung.“ Mit diesen Worten hat Bayerns Innenminister Joachim Herrmann auf einer Pressekonferenz im Münchner Polizeipräsidium für den Ausbau der Sicherheitswacht geworben.

Herrmann appellierte an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sich am Konzept ‚Bürger schützen Bürger‘ aktiv zu beteiligen. „Wir brauchen ein Klima des Vertrauens und eine Kultur des Hinsehens in unseren Gemeinden. Mein Ziel ist, die Bayerische Sicherheitswacht in den kommenden Jahren deutlich auszubauen. Ich freue mich über jeden, der sich für unser Angebot interessiert und für die Gesellschaft einsetzen möchte“, so Herrmann. Binnen vier Jahren soll die Zahl der Mitglieder auf 1500 verdoppelt werden.

Durch die neu eingerichteten Sicherheitswachten in Ottobrunn und Neuhausen/Nymphenburg wächst die Zahl

der Kommunen weiter, in denen die Bayerische Sicherheitswacht für zusätzliche Sicherheit sorgt, jetzt auf bayernweit 129.

Herrmann bietet allen Kommunen in Bayern an, die Einführung der Bayerischen Sicherheitswacht im Ort zu prüfen. Herrmann: „Sicherheitswachtler sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Polizei und Bevölkerung.

Als Streifenpartner informieren sie die örtliche Polizeidienststelle über Funk wenn sie Vandalismus oder Ordnungsstörungen wahrnehmen. Sie können so unsere Bayerische Polizei aktiv unterstützen.“

Eine einheitliche Jacke oder ein Poloshirt mit der Aufschrift „Sicherheitswacht“ oder eine Armschlaufe, sowie Funkgeräte und Reizstoffsprüngeräte gehören zur Ausstattung.

Die Aus- und Fortbildung der Sicherheitswachtmmitglieder übernehmen erfahrene Polizistinnen und Polizisten der örtlichen Polizeidienststellen. Auch wird von der Polizei koordiniert,

wann und wo die Sicherheitswacht auf Streife geht. „Die Kolleginnen und Kollegen der Sicherheitswacht sind dabei weder Hilfspolizei noch Bürgerwehr“, stellte Herrmann klar.

„Das Eingreifen ist und bleibt Aufgabe unserer Polizei. Ein Eingriff durch die Sicherheitswacht soll nur im Ausnahmefall erfolgen, etwa um in Not geratenen Bürgerinnen und Bürgern zu helfen.“

Die Sicherheitswacht wurde 1994 in Leben gerufen und hat seit mehr als 20 Jahren Erfolg. Aktuell gibt es rund 780 Mitglieder, davon sind 277 Frauen. Auch das Polizeipräsidium München sucht im Moment nach neuen ehrenamtlichen Mitgliedern.

Umfangreiche Informationen zur Bayerischen Sicherheitswacht – von den Aufgaben bis hin zu den Voraussetzungen einer Bewerbung – können unter <http://www.polizei.bayern.de/wir/sicherheitswacht/index.html/309> abgerufen werden.

Seminar

Integration von Flüchtlingen in eine bürgerlich-bayerische Kultur



Staatsministerin Emilia Müller

Auszüge aus der Rede von Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Emilia Müller, anlässlich der Veranstaltung des Bayernbundes mit der Hanns-Seidel-Stiftung zum Thema „Integration von Flüchtlingen – Leben in Bayern“

Gerne bin ich Ihrer Einladung zu dieser Veranstaltung gefolgt, um mit Ihnen über ein Thema zu sprechen, das uns derzeit alle bewegt: Migration und Integration von Flüchtlingen. Ein wichtiger Schlüssel dazu ist das Bayerische Integrationsgesetz. Wir wollen, dass Migranten in Bayern mit uns leben, nicht neben uns und nicht gegen uns. Das ist absolut nicht verhandelbar.

Sonderprogramm Integration

Der Gesetzesentwurf basiert auf dem in Bayern bewährten Grundsatz des Förderns und Forderns. Allein 2016 stehen im Rahmen des Sonderprogramms Zusammenhalt fördern – Integration stärken“ 548 Millionen Euro stehen dafür bereit. Aber: Wer nach Deutschland kommt, muss Integrationswillen zeigen.

Grundsätzlich gilt: In Deutschland darf jeder leben wie er es möchte. Doch diese individuelle Freiheit hat Grenzen. Denn selbstverständlich haben wir verbindliche Regeln, nach denen wir handeln – egal woran wir glauben und egal woher wir kommen. Deshalb fordern wir von Migrantinnen und Migranten Integrationsbereitschaft und Achtung unserer Werteordnung und Leitkultur ein.

Leitkultur

Die Merkmale der Leitkultur sind:

- die Würde des Menschen
- die Freiheit der Person
- die Gleichheit und Gleichberechtigung aller Menschen
- und das Recht jedes einzelnen auf ein selbstbestimmtes, aber auch selbstverantwortliches Leben

Bayern als Heimat:

Diese klaren Regeln sorgen für ein Gelingen des Miteinander. Und sie sind der Grund, warum die Menschen Bayern als ihre Heimat betrachten. Bayern ist ein großartiges Land mit großartigen Menschen. Die Wirtschaft blüht und die Bevölkerung ist weltoffen. Bayern steht für gelingende Integration, weil die Menschen aufgeschlossen sind und helfen möchten. Klar ist aber auch, dass sie ihre Heimat bewahren und schützen möchten.

Unsere Aufgabe ist es, die Sorgen, Bedenken und Zweifel der Menschen anzuhören und in die politischen Prozesse einfließen zu lassen. Niemand mag es, wenn man über ihn hinweg entscheidet.

Wenn Menschen um den Erhalt ihrer Heimat fürchten und dabei allein gelassen werden, dann kommen am Ende bürgerfremde und kurzsichtige Entscheidungen heraus.

Deshalb muss die EU handeln

Wir brauchen eine gerechte Verteilung der Asylsuchenden und Asylbewerber auf alle Mitgliedsstaaten

Wir brauchen eine effektive Sicherung der EU-Außengrenzen. So lange ein effektiver Schutz Europas nicht gewährleistet ist, müssen nationale Grenzkontrollen möglich sein. Dauerhaft sind sie für Wirtschaft und Gesellschaft aber nicht tragbar. Und wir müssen die Fluchtursachen bekämpfen. Denn nur dann kann eine Besserung der Situation erreicht werden. Denn nur so können wir die Herausforderung der Integration meistern!

Der weitere Referent Salah Arafat befasste sich konkret mit dem Thema Integration in Deutschland. Integration ist keine Einbahnstraße. Fordern und fördern ist wichtig. Von Bedeutung ist dabei:

Grundrecht in Deutschland vermitteln, ebenso: Das Verhalten und Auftreten in der Öffentlichkeit, Gesellschaftswerte verstehen und respektieren, Sprache lernen – berufliche Ausbildung anstreben, Sich in die Gesellschaft eingliedern (Sportvereine, Traditionsvereine, Freiwillige Feuerwehr), Wurzeln in der neuen Heimat schlagen – Teil der Gesellschaft zu werden.

Der Referent hat diese Punkte mit vielen konkreten Beispielen belegt, die in der anschließenden Diskussion neben den anderen angesprochenen Themen großen Raum einnehmen.

Bier und Religion in Bayern

Teil 1

von Wilhelm Kaltenstadler

Bier als sakrales Phänomen im Jahreslauf

Bier war und ist ein Getränk, Konsumgut, Heilmittel, Kulturgut und dergleichen mehr. Es ist aber wie der Wein auch ein **sakrales Objekt**. Es wird in Bayern nach wie vor mit Klöstern und Kirche in Verbindung gebracht. Dabei wird oft der Eindruck erweckt, als ob die „-ator“-Biere in Altbayern bis ins Mittelalter zurückreichen und vor allem auf klösterliche Brautradition zurückgehen.

Das neue bayerische Wörterbuch (BWB), Heft 13 (Sp. 778f) erwähnt ein **Salvatorbier** für Passau. So ein Salvater-Bier (Salvater ist die bairische Aussprache von Salvator) wird dagegen „aus reinem Malz, ohne Hopfen gebraut, stark, aber nur 8 Tage haltbar“. Man braut es im April in München und schenkt es wohl in der Regel als alkoholreiches Fastenbier aus.¹ Schmeller beschreibt dieses „Salatorbier“² bzw. „Salvater-Bier“ als

„Starkes Doppelbier, weiland von den Paulaner- oder Franz von Paula-Mönchen zu St. Salvator in der Vorstadt Au (jetzt Strafarbeitshaus), nun von den Besitzern ihres Brauhauses (Záche'l) jährlich in der Octava vom 2. April (Franz von

Paula) gebraut und groß berufen (Nach Beneficiat Geiß: von einem aus England gebürtigen Paulaner P. Salvator, der das Bier gebraut habe, benannt.)“³

Zu ergänzen ist hier, dass in Deutschland und Österreich auch ein Heiliger namens **Salvator** verehrt wird. Es gibt auch zahlreiche Wallfahrten zu „Sankt Salvator“ wie z.B. im österreichischen St. Salvator, im niederbayerischen St. Salvator bei Griesbach, im oberbayerischen Bettbrunn bei Neuburg an der Donau. Bei der großen Verehrung, welche St. Salvator im katholischen Kulturraum genoss, ist es durchaus vorstellbar, dass St. Salvator als Namensgeber für das Salvator-Bier gedient hat. Beim „Salvator“ gilt also der altbayerische Spruch „Was gwiss woab man net.“ Mit „Salvator“ ist also nicht, wie man auf den ersten Blick vermuten würde, der christliche Erlöser Jesus gemeint.

Tatsache ist allerdings, dass laut BWB, Heft 13 (Sp. 778f) das Salvater- bzw. Salvator-Bier **ohne Hopfen**, nur mit Malz gebraut wurde. Im neuen BWB wird das Salvatorbier auch als **Heiligh-Vater-Bier bzw. Stankt-Vater-Bier** bezeichnet. Es war ursprünglich ein Bier „für den Hausgebrauch“.⁴ Allmählich wurde es dann auch in den städtischen Biergärten ausgeschenkt.

Die bayerische Biertradition orientiert sich bis ins 19. und 20. Jahrhundert hinein noch sehr stark an den Festen des Kirchenjahres. Der Bierkonsum richtet sich dabei nicht nur an den Jahreszeiten – Frühjahr (Märzenbier), Sommer, Herbst und Winter⁵ – aus, sondern auch am **christlichen Jahreslauf**. Das Märzenbier⁶ erfreute sich dabei vielfach besonderer Beliebtheit, so z.B. in der Hallertau und in Böhmen. Es gibt aber nicht nur ein spezielles Märzbier, sondern auch ein Oster- und Pfingstbier.⁷ Am Ostersonntag wird im Freisingischen ein spezielles **Weihbier** ausgeschenkt. Ein besonderer Pfingstbrauch ist das **Boschenbier**. Dieses Bier wird dort ausgeschenkt, wo man Fichtenboschen an den dafür vorgesehenen Plätzen anbrachte. In Pfarrkirchen erhielten die Küfner „von der herrschaft zwei Eimer Bier, welches unter dem Namen *boschenbier* beim Tanz getrunken wird“.⁸

Ein „Weihnachtsbier“ ist im BWB nicht namentlich genannt, findet sich aber gelegentlich indirekt unter den Begriffen **Spendbier** oder **Schenkbier**. Ein solches **Spentbier** kommt z.B. in der Pfründe Geisenfeld vor: „An dem heiligen abent ze Wihnacht so sol man gebn spentbier“.⁹ Anders als beim Oster- und Pfingstbier ist also in Geisenfeld das Weihnachtbier auch ein Freibier. Als Weihnachtsbier im weite-

¹ Neues Bayerisches Wörterbuch (BWB), Heft 13, München 2007, Sp. 778f. und Johann Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch, 2. Auflage, bearbeitet von G. Karl Frommann, Bd. 1, 2. Neudruck der Ausgabe 1877, Aalen 1066, Sp. 265.

² Vermutlich ist "Salator" ein Druck- oder Schreibfehler. Es muss wohl richtig "Salvator" (also mit "v" geschrieben) heißen

³ Johann Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch, 2. Auflage, bearbeitet von G. Karl Frommann, Bd. 2, 2. Neudruck der Ausgabe 1877, Aalen 1066, Sp. 272. Vgl. auch Schmeller: Bayerisches Wörterbuch, 2. Auflage bearbeitet von G. Karl Frommann, ebd., Bd. 1, Sp. 265.

⁴ Cornelia Oelwein: Die Bayern und das Bier. Von Mönchen, Reinheitsgebot und Politikerderblecken, in: Der Sonntag, 2./3.3.2013 (Beilage zum "Donaukurier"), S.2.

⁵ BWB, hrsg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. II, Heft 13, Sp. 779 und 781

⁶ Albert Schweiger: Gambecka Gschicht'n, Gamburg 1996, S. 72

⁷ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 767 und 778.

⁸ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 769

⁹ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 780 oben.

ren Sinne kann man auch das *Stefflesbier*¹⁰ betrachten. Man schenkte dieses Spendbier am 26. Dezember, also am Stephanstag, z.B. in *Bärnau in der Oberpfalz*, aus.

Natürlich wurde auch das Kirchweihfest oft sogar mehrere Tage mit einem eigens dafür gebrauten *Kirchweihbier* intensiv gefeiert. Es wurden in Bayern in der Neuzeit für die Fastenzeit spezielle Fastenbiere erzeugt, einige von ihnen bekamen auch Namen, die sich an der katholischen Liturgie und beliebten Heiligen orientierten.

In Wasserburg am Inn gab es in der Karwoche ein *Graberlbier* bzw. *Grablbier* für das „andächtige Publicum“¹¹ beim Heiligen Grab beim Bärbräu. Auch für Ostern gab es mancherorts spezielle Osterbiere. So trank man z.B. in Rottenburg in der Hallertau „an Ostern nach dem Austragen der geweihten Holzkreuze (auf die Felder)“ das *Kreizlbier* (Kreuzlbier).¹² Im Raum Tölz-Kochel wurde das *Engalashier* (Engeleinbier) „für die Kinder in Begleitung der Eltern an Christi Himmelfahrt“¹³ ausgeschenkt. Man wollte wohl in einigen bayerischen Regionen die Kinder schon früh mit dem Nahrungsmittel „Bier“ vertraut machen.

In der Karwoche, die man im Frühjahr vor Ostern feierte, spielte der Antlaststag (Gründonnerstag) auch im Brauchtum noch eine viel größere

Rolle als heute. An vielen Orten war es üblich, dass beim *Antlastbier* „die Mädchen von den Buben zechfrei ge-



Luise Kinseher als "Mama Bavaria" 2014

halten“ wurden. Das neue BWB Heft 13 überliefert eine entsprechende Belegstelle für ein Antlastbier in Schlehdorf bei Weilheim.¹⁴ Georg war an vielen Orten als Heiliger so beliebt, dass man „extra für den Georgstag“ am 23. April, dem ‚Tag des deutschen Bieres‘, ein spezielles *Georgbier* oder *Girgenbier* braute und ausschenkte.¹⁵

Erstaunlich ist aber trotzdem, dass weder der heilige Joseph noch der hoch verehrte Georg es geschafft haben, offizielle Bierpatrone in Bayern zu werden. Inoffiziell genießen die beiden Heiligen eine hohe Priorität auch aus der Sicht des Bieres. Die bayerische Starkbiersaison beginnt i.d. Regel am Josephstag am 19. März und dauert 17 Tage“¹⁶.

Der „berühmteste Starkbieranstich der Welt wird an diesem für Bayern bedeutungsvollen Tag traditionsgemäß im Salvatorkeller auf dem Nockherberg zelebriert“.¹⁷ Dort werden die bayerischen Politiker kabarettistisch mit Spott und Häme überzogen. Noch schlimmer ist es, „nicht derbleckt zu werden“.¹⁸

Bei künftigen Biervorträgen sollte also der 19. März (St. Joseph) und der 23. April (St. Georg) ins Auge gefasst werden. Sollte wieder ein-

mal ein solcher Vortrag in Tirschenreuth anberaumt werden, dann wäre der **16. Juni** – als Todes- und Namens- tag der hl. Luitgard, der Bierpatronin von Tirschenreuth – das absolut optimale Datum.

Zumindest aber hätte es St. Georg verdient, im bayerischen Bierhimmel verewigt zu werden. Denn am 23. April 1516 trat in Ingolstadt das berühmte Bayerische Reinheitsgebot in Kraft. Und nicht zu vergessen: „Der Bayerische Brauerbund feiert an Georgi den Tag der Bayerischen Biere und seit 1999

den Auftakt zur Bayerischen Bierwoche.“¹⁹

Es wird übrigens höchste Zeit, dass man in Tirschenreuth eine grenzüber-



König Gambrinus
Quelle: www.bavarianbeer.com

¹⁰ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 780 und Roland Röhrich (Hrsg.): Das Schönwerth-Lesebuch. Volkskundliches aus der Oberpfalz im 19. Jahrhundert (= Oberpfälzer Sprachmosaik, ohne Bandangabe), Regensburg 1981, S. 176.

¹¹ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 774

¹² BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 776 und Ludwig Zehetner: Die Mundart der Hallertau, Marburg (Lahn) 1978, S. 129

¹³ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 771.

¹⁴ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 777.

¹⁵ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 773.

¹⁶ Carsten Hoefer: "Mama Bavaria" liest die Leviten", Donaukurier Nr. 60, 13.03.2014, S. 13

¹⁷ <http://www.bavarianbeer.com/index.php?StoryID=112> (Stand: 27.09.2013)

¹⁸ Carsten Hoefer: "Mama Bavaria" liest die Leviten, Donaukurier, 13.03.2014, S. 13.

¹⁹ <http://www.bavarianbier.com/index.php?StoryID=112>, ebd.

scheidende Böhmisches-bayerische Bierwoche ins Auge fasst.

Es gibt sicher noch weitere Heilige, denen zu Ehren man in Altbayern ein spezielles Bier braute. Doch nicht alle sind im Wörterbuch von Schmeller und im neuen Bayerischen Wörterbuch genannt.

Höchst ungerecht ist, dass statt dem Hl. Joseph und dem Hl. Georg der König Gambrinus angeblich eine antike niederländische Sagengestalt, es schaffte, sogar den heiligen Bischof Arnulf von Metz (18.07.642 gestorben) von seinem Bierthron zu verdrängen. Er war im Reich der Franken, im heutigen Frankreich zu Hause. Gambrinus hatte seinen Aufstieg auf den europäischen Bierthron im wundergläubigen Merowingerreich einem beachtlichen Wunder zu verdanken:

Als sein Leichnam in einer feierlichen Prozession zu Grabe getragen wurde, ermatteten die Trauernden in der sengenden Sommerhitze. Da geschah ein Wunder: Alle Anwesenden hielten plötzlich einen Maßkrug mit frischem, kühlen Bier in der Hand, das sie labte und stärkte.²⁰

Natürlich gibt es noch weitere männliche und weibliche Bierpatrone, die allerdings nicht überall in gleicher Weise verehrt wurden bzw. werden und vielfach sogar in Vergessenheit geraten sind:

Weitere Bierpatrone: 6. Februar: Dorothea, Märtyrerin in Kappadokien (um 300), u.a. Patronin der Bierbrauer. 5. Juni: Bonifatius, Apostel Deutschland (672-754), Pa-

tron der Bierbrauer und Schneider. 8. Juni: Medardus, Bischof von Noyon (6. Jh.), Patron der Bierbrauer, Winzer, Bauern. 28. August: Aurelius Augustinus, Bischof von Hippo, Kirchenvater (354-430), Patron der



Urban als Schutzpatron der Winzer, Bildstock bei Klingenberg am Main, Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sankt_Urban.jpg

Bierbrauer, Buchdrucker und Theologen.²¹

Eine Besonderheit ist der heilige Urban. **Urban** von Langres, geb. 375 in Unter-Colmier, Schutzpatron der französischen Städte Langres und

Dijon, soll in einigen Regionen Bayerns nicht nur der Patron der Winzer, sondern auch der Bierbrauer gewesen sein. Auf dem Sebastiansaltar im mittelfränkischen Schwabach wird Papst Urban – gemeint ist Bischof Urban von Langres – „als Bierheiliger mit Hopfendolde in der Hand“²² dargestellt. Als Weinpatron ist Urban von Langres auf jeden Fall älter als der Bierpatron. Letzterer scheint ziemlich neueren Datums zu sein.

Am 25. Mai ist der Gedenktag des Hl. Urban. Am **2. April**, offiziell am **3. April** werden in vielen Weinbaugebieten Bittprozessionen abgehalten.²³ Sie gelten wohl nicht immer nur einer guten Weinernte.

Es ist übrigens kaum bekannt, dass Viktor von Scheffel, der Dichter des Fankenliedes, den hl. Veit von Staffeinstein an Stelle des richtigen Hl. Urban wegen des besser passenden Versmaßes zum Winzerpatron gemacht hat. Doch das hat in Franken der Verehrung des Hl. Urban keinen Abbruch getan. Es kommen bei ihm auch die Brauer nicht zu kurz.

Es fällt auf, dass es kaum einen Heiligen gibt, der ausschließlich für die Bierbrauer und –trinker zuständig ist. Alle hier genannten Bierheiligen sind gewissermaßen multifunktional und auch für andere Lebensbereiche kompetent. Diese Aussage gilt auch für die heilige Luitgard, welche vor allem im Raum Tirschenreuth als Patronin der Bierbrauer und der Mütter „für eine glückliche Entbindung“²⁴ in hohem Ansehen stand und weiter untern etwas ausführlicher in einer regionalen Fallstudie gewürdigt werden soll.

Bier als sakrales Phänomen im Lebenslauf

Bier begleitet nicht nur den Jahressondern auch den Lebenslauf von der Wiege bzw. Taufe bis zur Bahre. Es war im alten Bayern mehr als nur ein Nahrungsmittel und durststillendes Getränk. Bier konnte auch im Lebenslaufbrauchtum eine Art von Ritual sein. **Kindleinbier** genoss man im Raum München anlässlich einer **Taufe** als „Umtrunk“.²⁵

In Freiburg im Breisgau gründete Ludwig Ganter im Hause „Zum Kindlein Jesu“ in der Schiffstraße eine Brauerei.²⁶

²⁰ <http://www.bavarianbeer.com/index.php?StoryID=112> ebd.

²¹ <http://www.bavarianbier.com/index.php?StoryID=112>, ebd.

²² <http://www.rittmayer-keller.de/Getrankekarte.html>.

²³ http://de.wikipedia.org/wiki/Urban_von_Langres.

²⁴ Harald Fähnrich: Sankt Luitgard, vergessen als Heilige - übersehen als Denkmal", in: Heimat - Landkreis Tirschenreuth, Bd. 19 (2007) S. 32-40, hier S. 34.

²⁵ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 775.

²⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Brauerei_Ganter (Stand: 15.01.2013)

Besonders ausgeprägt waren die Bier-rituale beim Hochzeitsbrauchtum.

Den Reigen der Rituale eröffnete das **Stuhlfestbier**.²⁷ Es handelte sich dabei um einen Umtrunk beim kirchlichen Hochzeits-Aufgebot, dem sog. **Stuhlfest**.²⁸ Dieses hatte noch einen hohen Stellenwert, bevor Bismarck die staatliche Trauung als obligatorisch einführte. Nach dem Stuhlfest gab es noch weitere Gelegenheiten für Umtrünke. So diente das **Hüftlein-** bzw. **Haftlböia** in der Oberpfalz in Verbin-

dung mit einem Imbiss „zur Bekräftigung der ausgemachten Heirat“.

Im oberpfälzischen Schnaittenbach „kommt die Braut mit ihrem Vater ... ins Haus der Schwiegereltern, wo dann die Brautleute bei ... Haftlbier das Jawort zur Heirat besiegeln“.²⁹ Das Bier wird somit zu einem wichtigen Akzidens des Ehesakramentes!

In Altbayern ist der Tod kein Grund, dass man fastet oder gar auf einen guten Biertrunk verzichtet. In Eslarn

(Oberpfalz) trinkt man beim Leichenschmaus das Totenbier.³⁰ Dieses Totenbier kommt bei Schmeller auch vor unter der Bezeichnung Gräbnisbier.³¹ In der Oberpfalz wird dieses Bier auch als Leichenbier oder Leichbier getrunken.³² Es pflegen dort „die Anverwandten des Verstorbenen denen, welche die Leiche zu Grabe begleitet haben, Bier und Brod aufzusetzen“.³³

Teil 2 dieses Beitrages erscheint in der nächsten Ausgabe der Weiß-Blauen Rundschau

²⁷ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 772.

²⁸ Grundlegend zum Dachauer Land W. Kaltenstadler: Liebe - Hochzeit - Heiraten im nordwestlichen Oberbayern, in: Amperland, Vo. 35 (1999), S. 1-12.

²⁹ Altbayer. Heimatpost 6 (1954) Nr. 6,4 und BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 774

³⁰ Schmeller Bayerisches Wörterbuch Bd. I, Sp. 632 und BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 770

³¹ Schmeller Bd. I, Sp. 983.

³² Schmeller Bd. I, Sp. 777

³³ Andreas Zaupser: Versuch eines bairischen und oberpfälzischen Idiotikums, München 1789, S. 47.

Schnapszahl bei der Bierausstellung: Kabarettist Hannes Ringlstetter begrüßt den 77.777sten Besucher der Landesausstellung im Kloster Aldersbach im Passauer Land



Die Bayerische Landesausstellung „Bier in Bayern“ erfreut sich eines sehr großen Besucherzustroms. So konnte bereits knapp nach der Halbzeit der 77.777ste Gast von einem besonderen Gratulanten begrüßt wer-

den: Hannes Ringlstetter, der selbst die Dialektversion des Audioguides auf Bairisch gesprochen hat, überbrachte die Glückwünsche und begrüßte zusammen mit dem Passauer Landrat Franz Meyer, dem Aldersbacher Bürgermeister Harald Mayrhofer, dem Brauereidirektor Baron Ferdinand von Aretin und dem stellvertretenden Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte Dr. Rainhard Riepertinger feierlich Rainer Maier aus Velden an der Vils.

Er ist Teilnehmer der BR-Radltour und hat die Etappenpause in Aldersbach zum Besuch der Bayerischen Landesausstellung genutzt.

Der Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, Dr. Richard Loibl, ist mit dem großen Erfolg äußerst zufrieden. „Zur Halbzeit fast 80.000 Besucher – das ist ein sensationelles Ergebnis und lässt auf einen neuen Rekord hoffen!“

**Bayerische Landesausstellung
"Bier in Bayern"**
29. April - 30. Oktober 2016

**Kloster Aldersbach
Aldersbach im Passauer Land**

Geöffnet: täglich von 9 bis 18 Uhr

Eintrittspreise:
Erwachsene 10 €
Kinder und Jugendliche 2 €
Ermäßigungen

Audioguide in deutscher und englischer Sprache sowie auf Bairisch 2,50 €

www.landesausstellung-bier.de

BAYERNBUND im Internet

www.bayernbund.de
www.bayernbund-muenchen.de
www.bayernbund-rosenheim.de
www.bayernbund-traunstein.de
www.bayernbund-oberland.de

Schützenlied

Der Münchner Malerfürst Friedrich August Kaulbach und Coletta Möritz

von Michael Oswald

Die „Schützenlied“ ist keine Phantasiefigur der bayerischen Bier- und Wirtshauskultur. Ihre Biographie ist ebenso real, wie ihr Aufstieg vom einfachen Biermadl zur erfolgreichen Geschäftsfrau.

Coletta Möritz (1860–1953) wurde in der Nähe von Pöttmes im Landkreis Aichach-Friedberg als uneheliches Kind einer Kleinbauern-erntochter geboren und arbeitete nach dem Umzug ihrer Mutter nach München bereits mit 16 Jahren als Biermadl (Hilfskellnerin) im Sternecker-Bräu.

Dort verkehrten auch Mitglieder der Künstlergesellschaft „Allotria“, unter ihnen Friedrich August Kaulbach (1850–1920), dem das attraktive Biermadl auffiel.

So bat er im Jahre 1878 Coletta Möritz, ihm Modell zu stehen. Die so entstandene Skizze sollte die junge Coletta drei Jahre später zur Werbe-Ikone machen.

Denn für das 7. Deutsche Bundes-schießen, das Ende Juli 1881 auf der Theresienwiese stattfand, malte Kaulbach die schöne Coletta als „Schützenlied“ mit einer Schützenscheibe statt einer Kappe auf dem Kopf.



„Schützenlied“
Gemälde von Friedrich August Kaulbach

Das Kolossalgemälde diente als Außendekoration einer „Bierburg“, in der die junge Frau auch selbst bediente. Für die damalige Zeit war das Bild ein sehr gewagtes und sorgte deshalb für großes Aufsehen. Kein Wunder, zeigt es doch die festsche Coletta für damalige Verhältnisse recht lebenslustig und sinnlich;

auf einem Bierfass tanzend und mit neun Maßkrügen in den Händen.

Für Coletta Möritz sollte sich die Bekanntheit lohnen. Ein Jahr nach

ihrem „Durchbruch“ als frühe Ikone bayerischer Bierreklame heiratete sie den Gastwirt Franz Xaver Buchner. Sie schenkte zwölf Kindern das Leben und führte – ganz nebenbei – verschiedene Münchner Großgaststätten. 1897 war sie beim Zentrallandwirtschaftsfest auf der Theresienwiese vertreten. Von 1898 bis 1904 betrieb das Wirtspaar zwei Gasthäuser in Straßburg im Elsass. 1905 kehrten sie nach München zurück, wo ihr Ehemann im Jahre 1910 verstarb.

Zusammen mit ihrer Tochter führte sie das Ausflugslokal „Die Rosenau“ in Schwabing sowie den gastronomischen Betrieb der Münchner Hauptschützengesellschaft weiter. Später lebte sie, in zweiter Ehe mit dem Postbeamten Max Joachim verheiratet, im Münchner Stadtteil Mittersending.

Noch zu Lebzeiten der Coletta Möritz schuf der Komponist Gerhard Winkler auf den Text von Fini Busch und Fred Rauch das bekannte Lied „Schützenlied“. Der Wiesnhit von 1953 wird noch heute gern gespielt und der Refrain „... Schützenlied, Du hast mir Glück gebracht ...“ passt am Besten zu Coletta Möritz selbst.

500 Jahre Bayerisches Reinheitsgebot

SILBER BAVARIA 2016



Ø 40mm

- ✓ 1 oz. reines Silber (ca. 31,10 g)
- ✓ Prägequalität „Polierte Platte“
- ✓ Auflage nur 2.500 Exemplare
- ✓ Tagespreis ca. € 39,00 – € 42,00*

*zzgl. € 4,95 Versand & Versicherung

gebührenfrei bestellen: 0800-71 71 333

Ausgabe durch: Solidus Münzen & Medaillen · 83259 Schleching

Online-Bestellung: www.silber-bavaria.de

Bayerische Staatsbibliothek
Bilderwelten - Buchmalerei zwischen Mittelalter und Neuzeit
2. Ausstellungsteil "Ewiges und Irdisches" vom 25. Juli - 6. November 2016

von Dr. Bernhard Stalla

Der Blick auf das Ewige, die Ausrichtung auf das Jenseits hat das Leben der Menschen, die Gesellschaft und die Kunst im späten Mittelalter maßgebend geprägt.

Die erste Schatzkammer stellt Gebetbücher, Psalter, Erbauungsliteratur und Andachtsbücher in den Mittelpunkt. In der Mitte befindet sich in der Vitrine die Handschrift „Vita Sancti Simperti“ „Leben des Heiligen Simpert“ verfasst von Albert Prior des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg, von dem Maler Hans Holbein der Ältere mit zwei Miniaturen geschmückt und von dem Maler Georg Beck mit Initialen und Blütenranken bebildert.

Die erste Vitrine an der linken Wand zeigt die „Mettener Armenbibel“, die zur Zeit der Reform des Benediktinerklosters Metten im Auftrag von Abt Petrus I. als geistliches Kompendium geschaffen und von böhmischen Buchkünstlern mit Feder- und Pinselzeichnungen illuminiert wurde.

Die zweite Vitrine an der linken Wand stellt die Handschrift „De laudibus sanctae crucis“ „Vom Lob des Heiligen Kreuzes“ aus. Die 30 Figurengedichte von Hrabanus Maurus (gest. 856) wurden im Benediktinerkloster Tegernsee im Jahr 1459 von dem Schreiber und Maler Andreas Pelchinger geschrieben und mit 48 Federzeichnungen gestaltet. Parallel dazu wird die Kopie der Handschrift gezeigt, die zwölf Jahre später im Benediktinerkloster Ebersberg angefertigt wurde.

Die dritte Vitrine an der linken Wand der ersten Schatzkammer enthält drei Gebetbücher. Der Dominikaner Con-

rad Forster hat das „Gulden puchlein“ als Andachtsbüchlein für ein Frauenkloster, vermutlich das Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Nürnberg verfasst und mit Miniaturen und eingeklebten Holzschnitten ausgestattet.

Die Restaurierung der stark von Tintenschaden betroffenen Handschrift in der Bayerischen Staatsbibliothek München wurde von der Ernst von Siemens-Kunststiftung gefördert. Nikolaus Trauner von Waging ließ sein Gebetbuch von einem Salzburger Buchmaler illuminieren. Das Gebetbuch des kaiserlichen Rates Johannes Jung wurde in Augsburg im Jahr 1517 von dem Buchmaler Nikolaus Bertschi illuminiert und enthält auch Gebetstexte in Syrisch, Griechisch und Hebräisch.

Die vierte und fünfte Vitrine an der Stirnseite der ersten Schatzkammer zeigen

Andachts- und Erbauungsbücher. Das katechetische Erbauungsbuch „Büchlein von der Liebhabung Gottes“, verfasst von dem Theologen Thomas Peuntner, wurde in Wien um 1470/80 geschaffen. Der Doktor der Rechte Bernhard von Waldkirch besaß ein Gebetbuch, das der Buchmaler Nikolaus Bertschi in Augsburg im Jahr 1516 schmückte. Das Gebetbuch der Gräfin Mechthild von Hessen ist mit

Miniaturen, Initialen und Pflanzenornamenten geschmückt. Die erste Miniatur auf Seite fol. 13v, zeigt die „Verkündigung an Maria“, unterhalb davon kniet Mechthild von Hessen betend in einem kleinen Garten und ist durch den beige-fügten Wappenschild erkennbar. Die Handschrift auf Pergament mit den sieben Bußsalmen der Allerheiligenlitanei und den dazu gehörenden Gebeten wurde in Nürnberg um



Bertholf Furtmeyr (15. Jh.) "Salzburger Missale"



Ludwig von Eyb d.J. zum Hartenstein
 Turnierbuch (1525)

1530 von Albrecht Glockendon dem Ältern mit einem ausführlichen Bildzyklus zu König David ausgestattet und als Bußgebetbuch für Pfalzgraf Johann II. bei Rhein und seine Frau Beatrix von Pfalz-Simmern geschaffen.

Für den Nürnberger Bürger Jacob Sattler und seine Frau Anna wurde ein Gebetbuch in Nürnberg um 1520 von Nikolaus Glockendon auf Pergament gefertigt.

Das kleine Gebetbuch „St. Anselmus Frag‘ und unser lieben Frauen Klag“ das 1494 in Nürnberg geschaffen wurde, gehörte einst Herzog Siegmund von Bayern.

Die sechste Vitrine an der rechten Wand der ersten Schatzkammer umfasst biographische Darstellungen. Die Legendensammlung „Der Heiligen Leben“ war die am weitesten verbreitete, volkssprachliche Legendensammlung im Spätmittelalter in Europa. Text und einige ornamentale Initialen verweisen auf eine Entstehung des zweibändigen Buches in Wien um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Die um 1430 in Salzburg entstandene Handschrift „Papst-Vatizinen“ „Papst-Weissagungen“ zeigt in ihren bildlichen Darstellungen 145 kolorierte Federzeichnungen von Päpsten mit exemplarischen Attributen.

Die siebte Vitrine an der rechten Wand der ersten Schatzkammer präsentiert die im Jahr 1430 entstandene Handschrift „Speculum humanae salvationis“ „Spiegel des menschlichen Heiles“ als Abschrift des am weitesten verbreiteten christlichen Erbauungsbuch, beinhaltend das Werk „Etymachia“ „Kampf des Geistes“, bei dem die sieben Todsünden den Tugenden in Zitaten aus der Bibel und den Kirchenvätern gegenübergestellt werden.

Die achte Vitrine auf der rechten Sei-

te der ersten Schatzkammer zeigt die Handschrift „Buch und Spiegel. Der Kirchen Schwert gegen Martin Luther“ von Kilian Leib, der als Prior des Augustinerchorherrenstifts Rebdorf kritische Texte gegen Martin Luther und seine reformatorischen Lehren verfasste. Daneben steht der Druck auf Papier „Der Doten dantz mit figuren: Clage vnd Antwort schon von allen staten der welt“, 42 kolorierte Holzschnitte gedruckt bei Jakob Meydenbach in Mainz im Jahr 1492, die daran erinnern, dass der Tod jeden jederzeit treffen kann.

Dem Irdischen sind die Werke in der zweiten Schatzkammer gewidmet. Das weltliche Leben der Menschen im Spätmittelalter wird geprägt von gesellschaftlichen Veränderungen, wie die Erfindung des Buchdrucks und die Entdeckung des Schießpulvers. Die zweite Schatzkammer stellt Rechtsbücher, Chronikhandschriften, Turnierbücher, Fecht- und Wappenbücher aus.

Die erste Vitrine an der linken Seite der zweiten Schatzkammer zeigt zwei kirchenrechtliche Handschriften. Das „Decretum Gratiani“, „Verordnungen des Juristen Gratian“, geschaffen in Bologna um 1320, erläutert das Kirchenrecht anhand von historischen Fallbeispielen. Diese Kirchenrechtshandschrift blieb lange in Benutzung. Noch im späten 14. bzw. im frühen 15. Jahrhundert wurden in den Codex in Böhmen Zeichnungen nachgetragen. Das Kirchengesetzbuch „Decretales Gregorianus“, das von dem Juristen Raimund von Peñaforte im Auftrag von Papst Gregor IX. erarbeitet wurde, blieb fast 700 Jahre, bis 1917 gültig.

Die zweite Vitrine der zweiten Schatzkammer zeigt zwei juristische Handschriften. Bei Jakob von Theros „Belial“ klagten die Mächte der Hölle, vertreten durch den rechtskundigen

Teufel Belial gegen die Befreiung der Altväter aus der Vorhölle durch Jesus Christus. Am Ende des Prozesses wird die Klage abgelehnt. Die in Bayern um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandene Sammelhandschrift „Buch der Könige / Schwabenspiegel / Goldene Bulle / Mainzer Landfrieden / Lehre vom Haushaben“ enthält Rechtstexte.

Die dritte Vitrine in der zweiten Schatzkammer beinhaltet zwei Chronikhandschriften, die schwäbische Chronik von Thomas Lirer und die Chronik von allen Kaisern und Königen seit Christi Geburt von Jakob Twinger.

Die vierte Vitrine in der zweiten Schatzkammer präsentiert zwei Turnierbücher. Das Turnierbuch von Ludwig von Eyb der Jüngere zum Hartenstein wurde im Jahr 1519 fertig gestellt und umfasst eine Abschrift der Turnier-Chronik von 1430, eine Beschreibung von neun Turnieren zwischen 1284 und 1487 und vier Turnierordnungen zwischen 1478 und 1485. Das Turnierbuch von Hans Burgkmair dem Jüngeren hat sich in mehreren Exemplaren erhalten.

Die fünfte Vitrine der zweiten Schatzkammer zeigt zwei Fechtbücher. Das „Fechtbuch“ von Fechtmeister Paul Kal entstand im Auftrag von Ludwig IX. von Bayern-Landshut. Das „Fechtbuch“ von Hans Thalhoffer enthält neben reinen Fechtfiguren auch Illustrationen zu germanischen Gerichtskämpfen, die zwar zu dieser Zeit verboten waren, aber dennoch praktiziert wurden.

Die sechste Vitrine in der zweiten Schatzkammer zeigt die Bilderhandschrift „Bellifortis“, „Der Kampfstarke“, verfasst von Konrad Keyser, die mit 173 kolorierten Federzeichnungen, Kriegsmaschinen und phantastischen Konstruktionen, die der Autor in

antiken Texten fand oder aus eigener Erfahrung kannte, in lateinischer Sprache beschreibt. In dem „Feuerwerksbuch“ aus dem Jahr 1420 mit dem Titel „Kunst aus Büchsen zu schießen“ (Nordbayern/Franken, Teil I um 1480, Teil II um 1473) verfasste der Mathematiker und Büchsenmeister Martin Merz ein zweiteiliges Lehrbuch zur Handhabung von Feuerwaffen und zur Ausbildung von Geschützmeistern.

Die siebte Vitrine in der zweiten Schatzkammer umfasst zwei Werke. Das Zeugbuch Kaiser Maximilians I. ist das Werk von Bartholomaeus Freysleben, dem obersten Hauszeugmeister der Habsburger Erblande. Der Buchschmuck mit zahlreichen kolorierten Federzeichnungen der in den Zeughäusern lagernden Waffen schufen der Hofmaler und Hofbaumeister

Nörg Kölderer und seine Werkstatt in Innsbruck. Der Ingolstädter Stadtschreiber Andreas Zainer schildert in seinem Werk „Chronik der Landshuter Erbfolgekriege“ die Ereignisse die nach dem Tod Georg des Reichen auf Grund des Fehlens eines männlichen Erben eintraten.

Hinführend zur Ausstellung hängen im Treppenhaus im Fürstensaal sowie im Gang der Abteilung für Handschriften und Alte Drucke große Textilbanner. Darauf sind Abbildungen der in den Schatzkammern gezeigten Bücher und Zitate, Erläuterungen zu den Städten der Buchmalerei sowie eine große Zeittafel zu sehen. Die Banner liefern wichtige Zusatzinformationen und erleichtern auch Lehrkräften mit Schulklassen den Zugang zu den Exponaten in den beiden Schatzkammern.

Nach dem Besuch der Ausstellung hat der Besucher die Möglichkeit, die gezeigten Handschriften in einer virtuellen Ausstellung im Internet www.bilderwelten2016.de anzusehen und gleichzeitig mit dem Audioguide die Beschreibung der gezeigten Handschriften anzuhören.

Ausstellung

Bilderwelten - Buchmalerei zwischen Mittelalter und Neuzeit: Ewiges und Irdisches

25. Juli - 6. November 2016

Bayerische Staatsbibliothek
Schatzkammern (1. OG)
Ludwigstr. 16, 80539 München

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 10 - 17 Uhr, Do 10 - 20 Uhr
an Feiertagen geschlossen

Eintritt frei

Mundart in Kindergärten und Schulen

Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche in Bayern. Dabei wird zunächst auf die unmittelbare pädagogische Arbeit in Kindergärten bzw. Kindertagesstätten und Schulen abgestellt.

Hier kann inhaltlich an den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (Kindertagesstätten) sowie an die schulischen Lehrpläne angeknüpft werden. Kindergärten und Schulen in Bayern haben einen klaren Auftrag zur Förderung der Mundart (vgl. auch Beschluss des Bayerischen Landtags vom 15.12.2009).

Durch das Projekt sollen neue, lebendige Wege aufgezeigt werden, wie diese Ziele erreicht werden können. Kindertagesstätten sind für die frühe Sprachförderung besonders wichtig. Hier kann der Grundstein gelegt werden für eine Sprachentwicklung, die

mit der Ausbildung von kultureller Identität einhergeht.

In den Lehrplänen aller Schularten finden sich Anknüpfungspunkte für Mundart im Unterricht und im außerunterrichtlichen Bereich. Dazu einige Beispiele:

Grundschule: „Die Kinder entwickeln ihre persönliche Sprach- und Sprechfähigkeit weiter und verwenden situationsgerecht Umgangssprache, Mundart und Standardsprache“. (Grundschul Lehrplan Jahrgangsstufe 4)

Mittelschule: „Die Pflege der deutschen Sprache in schriftlicher und mündlicher Form ist daher eine zentrale Aufgabe aller Fächer. Der Mundart ist angemessen Raum zu geben.“

(Lehrplan für die bayerische Mittelschule, Kapitel 1)

Realschule: „Die Schüler werden im Unterricht dazu angehalten, die Standardsprache zu verwenden, und lernen dadurch, diese zunehmend flüssig und korrekt zu gebrauchen. Sie erkennen aber auch den Eigenwert der Mundart und die Möglichkeiten ihrer Verwendung.“ (Lehrplan Realschule, Fachprofil Deutsch)

Gymnasium: „Untersuchen der Merkmale und Leistungen von Mundart: regionale Besonderheiten erkennen, Mundartliteratur kennenlernen“ (Lehrplan Gymnasium, Jahrgangsstufe 8, Deutsch, Online Fassung)

*Adolf Dinglreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender*

Freilichtmuseum Glentleiten

2016 ist die Glentleiten 40 Jahre jung

Im Oktober 1976 war es nach drei Aufbaujahren soweit: Das Freilichtmuseum Glentleiten öffnete für Besucher erstmals seine Tore – auf gut 15 ha mit 13 historischen Gebäuden. 40 Jahre später ist das Museumsgelände auf 40 ha angewachsen, darauf stehen über 60 translozierte Häuser, die Oberbayerns ländliche Vergangenheit widerspiegeln.



Sprichwörtlich auf der grünen Wiese begannen im Sommer 1973 die Aufbauarbeiten an der Glentleiten.
Quelle: Bezirk Oberbayern, Archiv FLM Glentleiten

Die Themen sind dabei breit gefächert: vom Bauen auf dem Land, über Landwirtschaft und Tourismus bis hin zu Handwerk und Gewerbe, um nur



Die Eröffnung der Glentleiten erfolgte im Oktober 1976. Links hinter den Blumen ist der Gründungsdirektor Dr. Ottmar Schuberth zu sehen; der damalige Kultusminister Prof. Hans Maier durchschneidet das Band.
Quelle: Bezirk Oberbayern, Archiv FLM Glentleiten

einige zu nennen. So unterschiedlich wie die Inhalte, die die Gebäude repräsentieren, so unterschiedlich sind auch deren Form und Funktion. Es gibt Bauernhöfe, Kleinanwesen von Tagelöhnern oder Bergknappen, Mühlen, Sägewerke, eine Kegelbahn, einen Kalkofen, eine Seilerei, einen Kramerladen, Stadel und Kornkästen, Almgeläude, Back- und Bienenhäuser ... Und doch sind noch lange nicht alle

Aspekte des ländlichen Oberbayerns aufgegriffen worden, sodass genug Arbeit für mindestens viermal 40 weitere Jahre vorhanden ist.

Was aber veranlasste den Bezirk Oberbayern vor über 4 Jahrzehnten zur Gründung eines Freilichtmuseums? Rasanter technischer und gesellschaftlicher Wandel machte sich in den 60er Jahren verstärkt auch auf dem Land bemerkbar. Historische Baub substanz fiel Modernisierungen zum Opfer und zwar in einem bisher nicht gekannten Ausmaß.

Vor diesem Hintergrund ist nicht nur die Einrichtung eines zentralen Freilichtmuseums für Oberbayern, sondern beispielsweise auch das Erlassen des Denkmalschutzgesetzes 1973 zu sehen.

Mit einigen Programmpunkten und Ausstellungen feiert das Freilichtmuseum Glentleiten heuer seinen runden Geburtstag und blickt auf seine „Kindheit“ und „Jugend“ zurück.

Sonderausstellung Leben in den Bergen Alpen - Himalaya

Fotografien von Wilfried und Luise Herold.

Die Motive stammen einerseits aus dem bayerischen Alpenraum, andererseits aus dem Himalaya. Spannend wird der Blick auf die Aufnahmen durch die Anordnung in Bildpaaren, wobei je ein Foto ein heimisches Sujet und ein Motiv aus dem Himalaya zeigt.

Dabei tun sich faszinierende Parallelen auf. Der vergleichende Blickwinkel der Ausstellung will keine Erklärungen für kulturelle Phänomene und ihre Hintergründe liefern, er lässt vielmehr Raum für persönliche Deutungen und Assoziationen der Besucher.

**Freilichtmuseum Glentleiten
des Bezirk Oberbayern
An der Glentleiten 4
82439 Großweil
Telefon: 08851-1850**

Öffnungszeiten
19. März bis 11. November
Di - So: 9.00 - 18.00 Uhr
Ab 30.10. (Zeitmstellung):
9.00 - 17.00 Uhr

**Montags von Juni bis einschließlich
September sowie an Feiertagen und
Kirchweih geöffnet.**

**Im Winter ist das Freilichtmuseum
geschlossen.**

Eintritt:
Erwachsene € 7.--
Ermäßigungen

Programm und Informationen:
www.glentleiten.de

Ehrung



Elfriede Göppelhuber wird von Frau OB Gabi Bauer (Stadt Rosenheim) geehrt

Wieder einmal wurde einem Bayernbund-Mitglied eine großartige Ehre zu teil. Unser Ehrenmitglied und stellvertretende Kreisvorsitzende Elfriede Göppelhuber wurde mit dem „Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste von im Ehrenamt tätigen Frauen und Männern“ bedacht.

Sie durfte in diesen Tagen die Urkunde durch Frau Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer mit weiteren 5 ehrenamtlich Tätigen in Rosenheim in Empfang nehmen.

Wir gratulieren unserem Vorstandsmitglied Elfriede Göppelhuber herzlich für diese besondere Ehrung und wünschen, dass sie uns allen noch viele Jahre mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz zur Verfügung stehen wird.

Für den Bayernbund: Adolf Dinglreiter, Landesvorsitzender und Christian Glas, Kreisvorsitzender und stellvertretender Landesvorsitzender.

Inselndom auf Herrenchiemsee wird wieder geöffnet

„Nach rund 100 Jahren soll der Inselndom auf Herrenchiemsee wieder geöffnet werden“, kündigte Finanz- und Heimatminister Dr. Markus Söder bei einem Pressetermin auf der Chiemsee-Insel an.

Seit dem Jahr 1917 ist das ehemalige Kirchengebäude, das nach der Säkularisation zu einer Brauerei umgebaut wurde, ungenutzt und für die Öffentlichkeit geschlossen. „Für eine Wiedereröffnung sind Erschließungs- und Sanierungsmaßnahmen nötig. Hierfür werden wir rund 1,3 Millionen Euro investieren“, so Söder weiter.

Geplant ist eine Öffnung für Führungen in kleinen Gruppen samt barrierefreier Erschließung. Nach Zustimmung durch den Bayerischen Landtag und den notwendigen Planungsarbeiten kann es voraussichtlich ab 2018 mit den Bauarbeiten losgehen.

Nach der Schließung der Brauerei 1917 stand das Bauwerk leer und wurde in den Jahren 1995 bis 1997 mit Investitionen von rund zwei Millionen Euro in Dachstuhl, Dacheindeckung sowie Außenfassaden durch die Bayerische Schlösserverwaltung instandgesetzt.

Um das Gebäude für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen sind u. a. der Einbau einer Stahlstegund Plattformkonstruktion, die Instandsetzung von Treppen sowie Brandschutzmaßnahmen notwendig. Gleichzeitig sollen Bodenflächen geschlossen werden, freigelegte Fundamente bleiben jedoch sichtbar. Für eine barrierefreie Er-

schließung ist auch ein Aufzug als freistehende Stahlglas-konstruktion geplant.

Kloster Herrenchiemsee ist eine der ältesten Klosteranlagen nördlich der Alpen.

Der Inselndom ist ein

steinernes Zeugnis der wechselvollen Geschichte Bayerns. Ursprünglich errichtet als Kirche des Augustinerchorherrenstifts Herrenchiemsee diente das Gotteshaus ab 1215 auch als Kathedrale der Bischöfe des Bistums Chiemsee. In den Jahren 1676 bis 1679 wurde die Domstiftskirche weitgehend neu gestaltet durch den Graubündner Barockbaumeister Lorenzo Sciasca.

Nach der Säkularisation wurde der Inselndom ab 1807 zu einer Brauerei umgebaut. Die „Vereinigung der Freunde von Herrenchiemsee“ bemüht sich seit Jahren um eine Öffnung dieses Kleinklosters für die Öffentlichkeit.



v. li. n. re.: Bernhard Greimel, 2. Vorsitzender der Vereinigung der Freunde von Herrenchiemsee; Dr. Friedrich von Daumiller, 1. Vorsitzender der Vereinigung der Freunde von Herrenchiemsee; Staatsminister Dr. Markus Söder; Klaus Stöttner, MdL; Georg Huber, Bürgermeister der Inselgemeinde Chiemsee

Sprachwurzelverleihung 2016

Pfarrer Rainer Maria Schießler bekam den Sprachpreis des Bunds Bairische Sprache

Die diesjährige Preisverleihung war im Vorfeld geprägt von einem dialektalen Spannungsfeld, das eine neue verharmlosende Qualität offenbarte.

„Mit der Oma Mundart, mit dem Chef Hochdeutsch - so reden junge Bayern.“

Der Satz stammt von der Internet-Repräsentanz einer Aktion, die sich um Mundartprojekte an bayerischen Schulen bemüht. Er beschreibt zutreffend eine Tendenz im deutschsprachigen Raum - mit Ausnahme der Schweiz - und verdeutlicht damit, warum die Dialekte in Bayern akut in ihrer Existenz bedroht sind. Gleichzeitig verweist er aber auch auf den einzigen Weg, dieser Entwicklung etwas entgegenzusetzen. Tatsächlich neigen Dialektsprecher dazu, ihre Muttersprache vielleicht noch im privaten Kontext zu verwenden, sobald sie sich aber in der Öffentlichkeit äußern, auf eine standardnahe Umgangssprache auszuweichen. Besonders eindrucksvoll konnte dieses Phänomen vor einiger Zeit wiederholt bei Veranstaltungen von Sprach- und Traditionsvereinen beobachtet werden, auf denen Dialektsprecher zu Dialektsprechern über den Wert des Dialekts sprachen, sich dabei aber der Standardsprache zu bedienen bemüht waren. Massiver können die psychologischen Langzeitschäden der Dialektstigmatisierung als Folge der Sprachbarrierendiskussion der siebziger Jahre kaum in Erscheinung treten.

Wenn zwei Sprachen in Konkurrenz miteinander stehen (hier Dialekt und standardnahe Umgangssprache in der mündlichen Alltagskommunikation) setzt sich diejenige durch, die über das höhere Sozialprestige verfügt. Die unterlegene Sprache wird zunächst noch im privaten Bereich verwendet,

aber nicht mehr in der Öffentlichkeit und schließlich verschwindet sie ganz. Deshalb wurde die „Bairische Sprachwurzel“ für prominente Preisträger aus der Taufe gehoben, die bei hoch-offiziellen Anlässen Dialekt reden und diesen damit auf die gleiche Augenhöhe mit der standardnahen Umgangssprache stellen. Sie wird jährlich durch den Bund Bairische Sprache auf



Sepp Obermeier (li.) überreicht Pfarrer Rainer Maria Schießler die Sprachwurzel 2016

dem Straubinger Gäubodenvolksfest verliehen.

Zu den elf bisherigen Preisträgern gehören etwa der Leiter der Oberammergauer Passionsspiele und Intendant des Münchner Volkstheaters Christian Stückl, der Kabarettist Georg Ringsgwandl und der emeritierte Papst Benedikt XVI. In diesem Jahr ging der Preis an den Münchner Stadtpfarrer Rainer Maria Schießler, den Sepp Obermeier, Vorsitzender des Bundes Bairische Sprache und Erfinder der Bairischen Sprachwurzel, als „dialektalen Menschenfischer“ bezeichnete. In verschiedenen Diskussionssendungen des Bayerischen Fernsehens habe Schießler in seinem Münchner Stadtdialekt geredet, ihn medienwürdig gemacht und damit exemplarisch die Vergabekriterien für den Sprachpreis erfüllt. Die Vorgabe

von Papst Franziskus an seine Priester, seelsorgerisch an die Ränder der Gesellschaft zu gehen, habe der Preisträger Schießler übererfüllt, indem er zeitgleich die Dialekte von den Rändern in die muttersprachliche Mitte zurückgeholt habe.

Laudator Prof. Ludwig Holzfurtner von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, dem nachgesagt wird, dass er seine Vorlesungen im Dialekt abhält, bescheinigte Pfarrer Schießler in der muttersprachlichen Diaspora München für ein Kuriosum gesorgt zu haben: waren einst der Lehrer und der Pfarrer auf dem Dorf die einzigen, die nach der Schrift redeten, so ist heute der Großstadtpfarrer Schießler der einzige, der Dialekt spricht, jedoch mit einer seelsorgerischen Strategie dahinter

Schießler wurde 1960 in München geboren. Seit 1993 ist er Pfarrer in St. Maximilian und seit 2011 auch für die Heilig-Geist-Gemeinde am Viktualienmarkt zuständig. Bekannt wurde er, weil er in der Seelsorge unkonventionelle Wege einschlug. So arbeitet Schießler mit kurzer Unterbrechung seit 2006 als Kellner auf dem Münchner Oktoberfest und spendet das verdiente Geld für karitative Zwecke. Seit 2012 hat er mit dem Format „Pfarrer Schießler“ eine eigene Talkshow beim Bayerischen Rundfunk. Seine eigenständigen und in Kirchenkreisen durchaus kontrovers beurteilten Positionen zur theologischen Praxis legte Schießler in seinem heuer erschienenen Buch „Himmel, Herrgott, Sakrament“ dar, das - erst seit März auf dem Markt - bereits in der neunten Auflage vorliegt.

Niklas Hilber/Sepp Obermeier

Heimatspfleger Hans Roth gestorben



Hans Roth †

Heimatspflege ist ein Begriff, der oft missverstanden wird. Einst wurde er politisch missbraucht, heute wird er kommerziell ausgebeutet. Für Hans Roth war Heimatspflege dagegen „kultureller Umweltschutz“ und damit die Grundvoraussetzung für eine menschenwürdige Existenz, die sich nicht in globalisierter Gleichmacherei verliert. Heimat verstand Roth als Umfriedung in friedloser Zeit, als Verwurzelung in entwurzelter Zeit, als Halt in ruheloser Zeit. Von 1980 bis 2003 fungierte Roth als Geschäftsführer des Landesvereins für Heimatspflege. In dieser Zeit bereicherte sein profundes Wissen und seine Lebensklugheit viele Leser, Zuhörer und Gremien wie etwa den Landesdenkmalrat, den Landesrundfunkrat und den Bayernbund. Hans Roth war „der richtige Mann zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle“, sagte der damalige Staatsminister Hans Zehetmeir 2003, als Roth in den Ruhestand verabschiedet wurde. Heimat als Gegenstand verklärter Nostalgie war Roths Sache nicht. Die „Tümler“ waren ihm ein Graus. „Mumienpflege“ nannte er die rückwärts gewandte Haltung mancher Heimatideologen. Er habe Kultur und Tradition gefördert wie selten jemand, sagten Wegbegleiter. Der Fernseh-Journalist Dieter Wieland ging noch weiter: „Ohne Hans Roth wäre Bayern ärmer“.

Einrichtung "Sorgentelefon Ehrenamt"

Der Abbau bürokratischer Hürden ist der Bayerischen Staatsregierung ein besonders wichtiges Anliegen. Das gesellschaftliche Leben und Zusammenwirken wird maßgeblich vom Ehrenamt gestaltet und getragen. Das Ehrenamt darf daher nicht durch bürokratische Hürden unnötig belastet werden.

Vor diesem Hintergrund hat die Staatsregierung im Mai dieses Jahres als erste Maßnahme der Ehrenamtsoffensive die Vorgaben für die Maibaum-Tradition erleichtert.

Die Arbeiten an einem leicht verständlichen Leitfaden für die korrekte Durchführung von Veranstaltungen und Brauchtumsfeiern sind weit fortgeschritten. Der Leitfaden befindet sich derzeit in der Abstimmung mit den beteiligten Ressorts und wird im Laufe des Septembers vor seiner Veröffentlichung nochmals mit den Vertretern der Vereine abgestimmt werden.

Der nächste Schritt der Offensive gegen unnötige Bürokratie bei Vereinsfeiern und Festen ist die Einrichtung eines "Sorgentelefon Ehrenamt" in der Staatskanzlei. Die Nummer lautet: 089-1222212. Sie wird Ende September freigeschaltet. Damit wird eine zusätzliche Unterstützung bei der Durchführung von Vereins- und Brauchtumsfeiern geboten. Gleichzeitig soll sie Vorbild und Motivator für alle Landkreise sein, selbst entsprechende Beratungsstellen für Vereine einzurichten.

Denn mit einem kompetenten Ansprechpartner vor Ort ist den Vereinen und Organisationen am besten geholfen.



Alois Pinzinger

fünf für fünfzig

Fafrantaverlag

ISBN: 978-3-9816587-8-1

€ 18,90

Fünf für Fünfzig ist ein biografischer Roman über das Leben von Resl, der Mutter des Autors Alois Pinzinger. Gleichzeitig erhält man sehr interessante Informationen über die acht Jahrzehnte, die Resl erlebt hat.

Der Autor hat ein Leben lang Tagebuch geführt und sich für Politik, Sport und das außereuropäische Weltgeschehen ebenso interessiert, wie für seine Heimat.

In seinem Vorwort schreibt er:

„Schaue ich auf mein Leben zurück, kommt mir nicht immer der Gedanke, dass meine Erinnerungen mir nur deshalb treu geblieben sind, weil ich sie miterlebt habe. Wenn auch oft nur aus Erzählungen. Wir alle auf unserem Planeten haben Vorfahren. Sie haben oft ein Leben gelebt, das für uns jetzt viel zu schwer wäre.

Ist es das? Ist das die Wahrheit?

Nein! Wir sind auch gefordert worden. Nicht nur einmal. In der Schule und wenn wir studieren durften, im Studium. Wenn wir geheiratet haben, vom Leben schlechthin. Ich habe mich nie gedrückt. Meine Erinnerungen haben mir Kraft gegeben.

Die Redaktion

Kreisverband München und Umgebung Landesausstellung 2016 "Bier in Bayern" in Aldersbach

500 Jahre bayerisches Reinheitsgebot waren dem Haus der Bayerischen Geschichte eine Landesausstellung wert. Wie bei allen vorangegangenen Landesausstellungen war der Kreisverband München und Umgebung auch in diesem Jahr unter den Besuchern. Selbstverständlich war unser Kreisverband nicht der Einzige der diese Fahrt unternommen hat. Fast Alle waren dort und Vieles, wenn nicht Alles wurde darüber schon geschrieben. Die Geschichte der „schönsten Marienkirche Bayerns“ in Aldersbach kann ich mir deshalb genauso ersparen wie den Inhalt der Landesausstellung.

Nicht verschweigen möchte ich jedoch das Lob aller unserer Teilnehmer über Stil und Durchführung der Führungen. Zunächst gab es für unsere 60 Teilnehmer eine Führung durch die bereits 1146 mit dem Kloster erbeute Marienkirche, deren spektakuläre Innenausgestaltung durch die Brüder Cosmas Damian und Egid Quirin Asam umgesetzt wurde. Der Kreisverband München hat zu diesen Brüdern eine ganz besondere Beziehung, veranstaltet er doch immer wieder in der Münchner Innenstadtkirche St. Johann Nepomuk, im Volksmund „Asamkirche“ genannt, adventliche Stunden. Zum barocken Erscheinungsbild der Kirche passte nahtlos der barock-bayerische Kirchenführer, der inhaltlich umfassend und ausdrucksstark seine Kir-

che „verkaufte“. Hier hatte man nie das Gefühl, dass ein Fremdenführer sein Pensum abarbeitet, sondern man

groß angekündigten Schubeck-Event im Klosterhof gerne verzichten konnten.



v.li.: Josef Kirchmeier, Kreisvorsitzender; Freiherr Adam von Aretin; Ehepaar Dettmer

konnte miterleben, wie jemand mit innerer Anteilnahme bei der Sache ist. So dauert die auf 1 Stunde anberaumte Führung dann auch eine halbe Stunde länger.

Zum Mittagessen hatten wir im Gasthof Mayerhofer bei gutem Wetter Plätze im Biergarten, sodass wir auf den

Höhepunkt des Mittagessens war ein Treffen mit dem Chef des Hauses von Aretin, Freiherrn Adam von Aretin. Von ihm erhielten wir aus erster Hand Einsicht in die Hintergründe der Vergabe der Landesausstellung an Aldersbach. Zunächst hatte sich Ingolstadt aussichtsreich beworben. Allerdings konnten die Ingolstädter überzeugt werden, dass zu ihnen doch besser die Napoleon-Ausstellung passen würde, die dann auch 2015 dort stattfand. Die Aretins sind die hochgeschätzten Herren des umgebenden Landes und in vielen Bereichen auch wirtschaftlich tätig. So betreibt der Sohn Ferdinand die Brauerei Aldersbach, von deren Qualitätserzeugnissen wir uns im Anschluss an die Ausstellungsführungen ausgiebig überzeugen konnten. Vermittelt wurde das Gespräch mit Baron Adam von Aretin durch das Ehepaar Dettmer, Mitglieder unseres Kreisverbandes, die mit ihm seit langem persönlich bekannt sind.

Bei diesem Gespräch kam man selbstverständlich auch auf den berühmten Vorfahren, Erwein von Aretin. Dieser war von 1925 bis 1928 einer der ersten Landesvorsitzenden des Heimat- und Königsbundes, des Vorläufers des Bayernbundes. In seinem Buch „Krone und Ketten – Erinnerungen eines bayerischen



Tanzgruppe im Innenhof der Brauerei bei der Bierprobe

Edelmannes“ (vergriffen) beschrieb er ausführlich auch die Vorgänge der damaligen Zeit.

Nun wurde es Zeit für unsere 3 Führungen, die im Abstand von 15 Minuten starteten. Auch hier möchte ich hervorheben, dass die Kartenausgabe und der Start der Führungen bestens organisiert war, was nicht bei allen früheren Ausstellungen der Fall war.

Alle 3 Führerinnen ernteten für ihre inhaltlichen Ausführungen, aber auch für die einfühlsame Präsentation höch-

stes Lob aller Teilnehmer. Besonders Gefallen fanden unsere Besucher an der Gestaltung der Ausstellung in den alten Räumen des Klosters. Die Ausstellungskuratoren vom Haus der Bayerischen Geschichte hatten hier eine hervorragende Symbiose zwischen alten Gemäuern und moderner Ausstellungsgestaltung gefunden. Hierzu unseren herzlichen Glückwunsch.

Angeregt durch die vielfältigen Aussagen der Ausstellung zum Thema Bier durfte natürlich eine Probe des Aldersbacher Bieres nicht fehlen. Im

Innenhof der Brauerei gab es bei bayerischer Musik verschiedener Kapellen der Umgebung dazu noch reichlich Gelegenheit. Nicht unwesentlich trugen dazu auch Biermarken bei, die uns Franz Rudrich im Namen unseres Neumitglieds Siegfried Filthaut überreichte, der in Hadern Aldersbacher Bier vertreibt.

Auf der Heimfahrt schwärmten alle Teilnehmer über die rundum gelungene „Kulturfahrt“ mit gastronomischen Einlagen.

Josef Kirchmeier

Kreisverband Rosenheim Eggstätter Wirt "Smiley" aus Izmir unterstützt Interessen des Bayernbundes - ein besonders gutes Beispiel der Integration

Als Ismail Bilban aus Izmir 1969 mit seinen Eltern zum ersten Mal nach Eggstätt kam, da besuchte er seinen Onkel, der bereits 1965 dorthin kam und der der erste Türke war, der in Eggstätt Arbeit fand. Mit diesem Besuch begann für den jungen Muslime ein interessanter Weg bis hin zum heute in Eggstätt fest verwurzelten Pizzeria-Wirt – und zum überzeugten Mitglied des Bayernbundes. Bei einem Besuch in der Il-Sogno-Pizzeria gegenüber der Katholischen Pfarrkirche von Eggstätt erzählte der heute 58-Jährige aus seinen Erfahrungen.

1970 kam Ismail als Zwölfjähriger endgültig nach Eggstätt, um bei seinen Eltern zu sein, die beide in der Eggstätter Firma Knott als Gastarbeiter Arbeit fanden. Bei seiner Einschulung hatte der junge Türke eigentlich nichts zu lachen. Da er aber stets lachte,

obwohl er anfangs nichts verstand, bekam er schnell den Spitznamen „Smiley“. Dieser Name und auch das

gen wieder zurück in seine türkische Heimat ging, dort heiratete und eine Familie mit zwei Söhnen und einer Tochter gründete.



v.li.: Bayernbund-Kreisvorsitzender (und stv. Landesvorsitzender) Christian Glas; Il-Sogno-Wirt Ismail Bilban (genannt "Smiley") und sein Sohn Benjamin, der in Bad Endorf Betreiber der Pizzeria Il Mondo ist

Lachen als solches sind Ismail Bilban geblieben. Nach der erfolgreich besuchten Grundschule folgten Mechaniker-Lehr- und Ausbildungszeiten in Eggstätt und Prien sowie 15 Jahre eine Tätigkeit in der Folienverarbeitung in Thansau.

„Aber ich wollte immer Wirt werden!“, so Ismail Bilban, der deswe-

Die Verbindungen zum Geschehen und zu den Leuten in Eggstätt blieben frisch und als Ende 2004 der alte Gasthof „Zur Post“ in Eggstätt zugemacht wurde, entstand für den Wirt aus Leidenschaft eine Pacht- und Umbaumöglichkeit. Seit der Eröffnung im Juni 2005 wird die Pizzeria in den Räumen des ehemaligen „Birnerhofes“ zusammen mit sieben helfenden Personen

erfolgreich betrieben. Viele Freunde und Freundschaften sind seither entstanden.

„Ismail hat seine Wurzeln nie vergessen und ist trotzdem voll und ganz in Bayern angekommen, er ist als einer der guten Gastronomen im Ort eine Stütze in unserer Gemeinde“,

so der stellvertretende Bürgermeister Christian Glas und Kreisvorsitzende des Bayernbundes. Und so war es für Christian Glas selbstverständlich, „Smiley“ als Mitglied beim Bayernbund aufzunehmen. Schließlich – so Ismail selbst – ist er in Bayern groß geworden und das Leben und die Kultur in Bayern sind nicht nur schön, sie haben es auch verdient, gepflegt und gefördert zu werden.

Nun ist der Muslime, der vor einigen Jahren zusammen mit seinem Koch in der nahen Katholischen Kirche einen Beichtstuhlbrand löschte und größeren Schaden verhinderte, eines von rund 675 Bayernbund-Mitgliedern im Landkreis Rosenheim.

Christian Glas schätzt das neue Mitglied sehr indem er sagt: „Ismail Bilban weiß, wo er wohnt, er fühlt sich mit den Vereinen (Eisstockschützen, Schützen, Fußballverein, Firstresponder Chiemsee Nord und Trachtenverein) freundschaftlich verbunden, er hisst aus Überzeugung an seinem Lokal die bayerische Fahne und er passt

einfach zu uns“, so Glas, der noch ergänzt, dass im Bayernbund die Mitgliedschaft frei von Konfession, Partei oder Landsmannschaft ist.

Ismail Bilban hat sich schon oft als guter bayerischer Mitbürger verdient gemacht, 2011 bekam er nach zwei Integrationsspielen BRD-Türkei im Rahmen des Projektes „Alle reden von Integration“ den Integrationspreis des Bayerischen Ministerpräsidenten, überreicht von Regierungspräsident Christoph Hillenbrand – die Urkunde hat in seinem Lokal einen Ehrenplatz bekommen.

Bei den jüngsten Fußball- und Sport-Übertragungen verwandelte sich seine Pizzeria in eine Multi-Kulti-Bar mit Besuchern und Gästen unter anderem aus Tschechien, aus der Slowakei, aus Polen, Rumänien, Türkei und aus Deutschland.

Zum zehnjährigen Wirte-Jubiläum im Herbst vergangenen Jahres spendierte Wirt Bilban ein Benefiz-Essen zugunsten des örtlichen Helferkreises.

Besonders freut sich der Pizzeria-Wirt von Eggstätt, dass sein erster Sohn Benjamin („Bene“) in Bad Endorf neben dem Endorfer Hof das Lokal „Il Mondo“ aufgemacht hat.

Sein zweiter Sohn studiert noch in der Türkei an der Universität, seine 17jährige Tochter hat gerade das Abitur gemacht. Seine Frau betreibt in Izmir ein Lokal, kommt aber oft und gerne in den Chiemgau, um bei ihren gastronomisch aktiven Männern nachzuschauen. „Smiley“ aus Izmir („Is mir wurscht“) ist immer zu einem Spaß aufgelegt, einer seiner Sprüche lautet: „I bin da Ismail und da fühl i mi dahoam“.

Seine Pizzeria Il Sogno am Kirchplatz in Eggstätt (Tel. 08056-902899) hat täglich und ohne Ruhetag geöffnet (Mo.-Mi.-Do.-Fr. von 11-14 Uhr und von 17-23 Uhr / Die. u. Sa. von 17-23 Uhr und So. von 11-23 Uhr). ria Il Mondo ist.

Anton Hötzelberger, Prien

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Messe Wieskirche

Dass sich heuer das Todesjahr Dominikus Zimmermanns zum 250. Mal jährt, nahm der Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen des Bayernbundes zum Anlass, zur Teilnahme an einem Gottesdienst in der Wieskirche sowie einer kurzen Führung durch das Wallfahrtsmuseum in der Wies einzuladen.

Der Gottesdienst wurde vom Wiespfarrer Monsignore Gottfried Fellner zelebriert, der die Mitglieder seines



„geliebten Bayernbundes“ eigens begrüßte. Unterstützt wurde er von Prälat Hans Fries und Pfarrer Hartwig

Obermüller. Alle drei Geistlichen gehören dem Bayernbund an.

Die Führung durch das Museum wurde so sachkundig wie kurzweilig von dem Schongauer Kreisheimatpfleger und bereits seit Jahrzehnten aktiven Bayernbündler Helmut Schmidbauer vorgenommen.

Zum Abschluss kehrte man zu einer hervorragenden Mahlzeit im Wirtshaus „Moser“ ein.

Niklas Hilber

Kreisverband Traunstein

"Ein bescheidener Mann auf den man sich verlassen kann"

Der Kreisverband des Bayernbundes ehrte Grabenstätts Bürgermeister Georg Schützinger für seine Verdienste.

erschieden im Traunsteiner Tagblatt vom 22. August 2016 (mmü)

Für sein jahrzehntelanges, außergewöhnliches Engagement im politischen, sozialen, kirchlichen und kulturellen Bereich im Landkreis Traunstein wurde der Grabenstätter Bürgermeister Georg Schützinger in der Schlossökonomie vom Bayernbund ausgezeichnet.

Kreisvorsitzender Heinrich Wallner überreichte ihm im Beisein von 100 geladenen Gästen die dazugehörige Medaille und eine Urkunde. „Mit einstimmigem Vorstandsbeschluss haben wir entschieden, dir, lieber Georg, diese Ehrung zukommen zu lassen“, so Wallner. Der Veranstaltung wohnten unter anderem auch der Landesvorsitzende des Bayernbundes Adolf Dinglreiter, der Ehrenvorsitzende des bayerischen Trachtenverbandes Otto Dufter, Dr. Hermut Wittmann, dem diese Ehrung 2014 zu Teil wurde. Pater Gabriel Budau sowie diverse Bürgermeister, Gemeinderäte und Verwaltungsbedienstete bei.

Grundschulmusical wird im Landtag ausgezeichnet

„Georg Schützinger ist ein aufrichtiger, bescheidener und fleißiger Mann, auf den man sich verlassen kann und so ist es mir heute ganz wichtig, ihm Dank zu sagen und meine Ehrerbietung zu erweisen“, so Dinglreiter. Im Rahmen der Brauchtums- und Traditionspflege setze sich der Bayernbund erfolgreich für den Erhalt der bayerischen Mundart ein, um die Dialekte zu neuer Blüte zu führen, betonte der Landesvorsitzende. Er lobte die Grundschule Grabenstatt, die im Rahmen des Projekts „Mundart wertvoll“

mit ihrem bairischen Musical „Schulhofschroa“ Großartiges geleistet habe. Dazu werde man im Landtag noch eine besondere Ehrung vornehmen.

Sichtlich gerührt war das 61-jähri-



Der Bayernbund zeichnete Grabenstätts Bürgermeister Georg Schützinger (Zweiter von rechts) für sein „jahrzehntelanges außergewöhnliches Engagement im politischen, sozialen, kirchlichen und kulturellen Bereich im Landkreis Traunstein“ aus: Mit ihm freuten sich (von links) Laudator Gustl Lex, der Landesvorsitzende des Bayernbundes Adolf Dinglreiter und Kreisvorsitzender Heinrich Wallner (rechts).

ge Gemeindeoberhaupt von der kurzweiligen Laudatio, die sein früherer Schulkamerad, Grabenstätts Ortsheimatpfleger Gustl Lex, hielt. 32 Jahre sei der Geehrte mittlerweile Rathauschef und damit der dienstälteste Bürgermeister im Landkreis Traunstein. „Längst eine Institution mit großem Bekanntheitsgrad und höchster Reputation“, so Lex. Obwohl ihm seine Familie wichtig sei, habe sie oft auf ihn verzichten müssen. Schützinger sei von der Bevölkerung sechsmal gewählt worden, aber auch er habe gewählt, seinen Beruf, der für ihn Dienst an der Allgemeinheit und Berufung sei.

Mit knapp 29 Jahren wurde er als einer der jüngsten Rathauschefs in Bayern ins Amt gewählt. Übernommen habe er die Gemeinde mit 1, 14 Millionen Schulden und trotz gewaltigster Investitionen sei sie 2006 schuldenfrei geworden, gab Lex zu bedenken und

zählte die wichtigsten politischen Entscheidungen und Baumaßnahmen auf. Gerade, wenn der Volkszorn sichtbar und die Nerven bei Streitthemen wie dem einst angedachten Krematorium blank gelegen hätten, habe er immer bewundert, „mit wie viel Ruhe, Gelassenheit und Güte Schützinger das trägt“.

Sein politisches Interesse und Talent führten Schützinger zunächst in der JU und dann in der CSU nach oben. Mittlerweile ist er seit 34 Jahren stellvertretender CSU-Ortsvorsitzender, seit 32 Jahren im CSU-Kreisvorstand und seit 1990 im Kreistag. Seit 1978 ist Schützinger im Pfarrgemeinderat

Als „Förderer der Vereine“ habe er sich stets um dessen Belange gekümmert und sei privat fast in

jedem Verein Mitglied, merkte Lex an. „Außer bei der Frauengemeinschaft“ wie Schützinger spontan einwarf. Mit 23 Jahren gelangte er an die Spitze des CTEV „Chiemgauer“ Grabenstatt – als jüngster Trachtenvereinsvorstand im Gauverband. Er blieb 30 Jahre im Amt und wurde 2009 Ehrenvorstand. Als begeisterter Standesbeamter habe Schützinger im Oktober bereits seine 1000. Trauung vorgenommen, verwies der Laudator auf einen weiteren landkreisweiten Rekord. Schützinger selbst habe auf dem Gebiet zu den Späterberufenen gehört: Er hat sich erst im Jahr 2000 getraut.

Musikalisch umrahmt wurde der Ehrungsabend von der Chieminger Ziachmusi um Irmi Wallner, Andi Steiner und Markus Huber. Den feierlichen Empfang im Schlosshof hatte eine Abordnung der Musikkapelle Grabenstatt klangvoll bereichert.

Bayernbund-Kreisverband Oberland feiert 20-jähriges Bestehen Sänger- und Musikantenhoagascht zum Jubiläum

Der Festsaal des Gasthofs „Sonnenkaiser“ ist gut gefüllt mit Bayernbund-Mitgliedern und Gästen aus der näheren und weiteren Umgebung. Kreisvorsitzender Anian Bichlmaier begrüßt neben den Anwesenden besonders die mitwirkenden Musik- und Gesangsgruppen: Parsberger Sänger, Schlierseer Unterleiten-Musi, Wettlroana Musikanten, Bernad Dirndln, Fischbachauer Dreigsang, Sunnseitn-Bläser, Sunnseitn-Tanzlmusi, den Landesvorsitzenden des Bayernbundes, Adolf Dinglreiter MdL a.D. aus Rosenheim sowie den Sprecher Benno Eisenburg.

Eisenburg spricht eingangs über die fast 100-jährige Geschichte des Bayernbundes in Bayern, erinnert sich als Gründungsmitglied des vor 20 Jahren entstandenen Kreisverbands Oberland und lässt dessen Werdegang in diesem Zeitraum kurz ablaufen (im Gasthof „Sonnenkaiser“ wurde schließlich damals der

neue Kreisverband ins Leben gerufen). Landesvorsitzender Dinglreiter geht in der Pause etwas näher auf die Ziele des Bayernbunds ein: Vertiefung des



Zur Jubiläumsfeier begrüßte Kreisvorsitzender Anian Bichlmaier (re.) unter anderem (v.li.) die Gründungsmitglieder Siegfried Wöninger, Beni Eisenburg und den Landesvorsitzenden Adolf Dinglreiter

bayerischen Geschichts- und Selbstbewusstseins, Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition, Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller bayerischen Stämme, Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts-

und Naturschutzes, Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und seiner Symbole, Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen. Er lobt die „vorbildliche Arbeit“ des KV Oberland und freut sich schon auf eine weitere gemeinsame Veranstaltung. Sprecher Eisenburg bringt heitere, unterhaltsame aber auch nachdenkliche Anekdoten und Gschichtln, stellt die einzelnen Gruppen vor und sagt diese auch im Verlauf des Abends an. Das Publikum ist von den Darbietungen sehr angetan und spendet jedes Mal kräftigen Beifall.

Abschließend dankt stellv. Kreisvorsitzender und Organisator Konrad Tradler den Besuchern für ihr Kommen und allen Mitwirkenden für den überaus gelungenen Hoagascht.

*Konrad Tradler,
stv. Kreisvorsitzender KV Oberland*

Kreisverband Oberland Kulturfahrt nach Rattenberg (Tirol)

Am Samstag, 18. Juni 2016, brachte ein Schöfmann-Bus 55 Teilnehmer (Mitglieder und Gäste) aus den Räumen Tölz, Holzkirchen, Miesbach und Tegernsee über den Achenpass, den Achensee entlang, über die Kanzelkehre hinunter ins Tiroler Inntal.

Jürgen Heid, der Kulturreferent des Kreisverbands Oberland, informierte-

vorbereitend während dieser Busfahrt schon über die hochinteressante vergangene Geschichte und Kultur des einst baierischen Ortes Rattenberg.

Am Zielort Rattenberg angekommen, nahm uns unsere altbekannte Kufstein-Führerin Maria Egger in Empfang. Wir erfuhren: Rattenberg ist mit seiner Fläche von 11 ha und mit 440

Einwohnern die kleinste Stadt Österreichs. Sie wurde urkundlich erstmals 1254 genannt. Rattenberg gehörte mit Kufstein und Kitzbühel damals im Mittelalter zu Baiern. Im Schnittpunkt der Landstraßen aus Baiern und Salzburg mit der Wasserstraße Inn wurde es ein Verkehrsknotenpunkt mit Zolleinnahmen 1292 wurde die Stadt von Herzog

VERBÄNDE

Ludwig von Baiern an Herzog Albrecht von Österreich verpfändet, der dieses Pfand an Herzog Meinrad von Kärnten-Tirol weitergab. Durch Margarete Maultasch ging die Stadt an Johann Heinrich von Böhmen aus dem Hause Luxemburg; dann wurde sie wieder bairisch. 1504 eroberte sie Kaiser Maximilian I., wodurch sie auf Dauer österreichisch wurde.

Bereits 1415 erhielt der Stadtplatz sein heutiges Gepräge. Kupfer- und Silberbergbau in der Region bewirkten den Wohlstand - siehe die Pfarrkirche St. Virgil und das Augustiner-Serviten-Kloster / heute ein Museum.

Nach dem Niedergang des Bergbaues und der Auflassung

der Zollstätte 1786 kam ein weiterer schwerer Schlag für den Ort: der Bau der Eisenbahn 1856 und damit das Ende der Innschiffahrt.

Heute sorgen der Tourismus und die Glasindustrie mit der Spezialisierung auf Glasveredelung für wirtschaftlichen Aufschwung.

Beim Bummel durch die Gassen der malerischen Altstadt (Fußgängerzone) fiel der Inn-Salzach-Stadtbaustil auf mit seinen Erkern und Dachgauben, mit Stiegen im Innenbereich der Hinterhöfe. Ein Ausflug bergwärts zeigte die baulichen Überreste von Bergfried, Westtor und dem oberen Schloss aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Im AugustinerMuseum lernten wir den Kramsacher Marmor kennen in der Hofer-Kapelle und den eindrucksvollen Augustinerhimmel im Kuppelbau. Die Virgil-Pfarrkirche ist wie in Schwaz in zwei Schiffe gegliedert; eines für die Stadtbürger und eines

für die Bergknappen. Vorbei an der herzoglich-bairischen Burg von 1254 kamen wir zum Geburtshaus der Hl. Notburga (geboren in Rattenberg um 1268; gestorben und begraben 1313 in Eben, Gemeinde Maurach am Achen-see).

Nahe unserem Busparkplatz am gelben Zollhaus boten die Nagelschmiedhäuser einen Einblick in diesen alten Berufszweig sowie in die Möblierung der Zimmer aus dem Alpbachtal,



Rattenberg

Zillertal und Ötztal. In der Altstadt schlenderten wir zur Glasbläserei Kisslinger wo wir die Ausstellung in Felsenhöhlen und „hautnahe“ Glasbläserei bewunderten.

Klaus Richard erläuterte draußen am Inn tor allerhand Wissenswertes über den Inn mit all seinen Daten. Auch die einstige Schifffahrt mit dem Treideln und der Handel und Wandel bis die Eisenbahn kam waren sein Thema. Der Inn, gerade hochwasserführend, bot einen imposanten Eindruck so zwischen Karwendel und Rofan bis hin zum Kaiser – auch später von der Stadtbürg-Ruine mit dem Blick auf die Grabendächer und das Kloster – das Mittelalter von oben, eingebettet in unsere Alpenkulisse! Der gewaltige Inn wie ein leuchtender Faden durch das ehemals bairische Tirol! Und dazu Maria Egger und ihre spannenden Erzählungen – sie liebt Rattenberg, wo sie daheim ist.

Zum Mittagessen trafen wir uns im „Rattenberger Brauhaus“, wo wir die im Bus schon vorbestellten Gerichte und den „Eigenbräu“ genießen konnten. Dort wurde auch unsere Stadtführerin Maria Egger mit viel Beifall verabschiedet (auch an dieser Stelle wünschen wir unserer Freundin Maria für die Zukunft alles Beste und bis zum nächsten Jahr....!)

Ihren geruhsamen Abschluss fand unsere Kulturfahrt in der „Alpenrose“ in Oberaudorf, wo uns die Wirtsleute Stephan und Sandra Brandmeier (Bayernbundler! - ehemals Wirtsleute vom „Schandl“ in Tegernsee) freudig empfingen. Welche Wiederse-

hens-Plaudereien!

Und danach ging es im Inntal heim nach Holzkirchen - Tegernsee -Tölz. Was für ein herrlicher Erlebnistag bei bairischem „Weiß-Blau“-Himmel!

Herzlichen Dank unserem Organisator Klaus Richard, der alles so fürtrefflich vorbereitet hatte, und dem Busfahrer Franz, der uns sicher heimgeleitet hat.

*Text: Jürgen Heid & Klaus Richard
Fotos: Josef Huber*

**Der Bayernbund e.V.
Kreisverband Oberland lädt ein**

Oberlanderischer Hoagascht
am 11. September ab 11 Uhr
Gasthof Peiß, Dietramszell

Kulturausflug
zur keltischen Fentbach-Schanze
am 17. September

Informationen unter
www.bayernbund-oberland.de
und bayernbdoberld@aol.com

Kreisverband Oberland Kulturfahrt in den Rupertiwinkel

Am Samstag, 16. Juli 2016, lud der Kreisverband Oberland zu einer Kulturfahrt in den Rupertiwinkel ein. Von den Zustiegstellen Bad Tölz, Gmund und Holzkirchen brachte der Schöfmann-Bus die 42 Teilnehmer über die Autobahn nach Traunstein und über St. Leonhard am Wonneberg entlang dem Waginger und Tachingener See nach Tittmoning. Konrad Tradler, unser 2. stellvertretender Vorsitzender, erklärte unterwegs in seiner lebhaften

bairischen Art die Sehenswürdigkeiten seiner Heimat im Rupertigau. In Tittmoning an der Salzach angelangt, gingen wir zunächst zum rechteckigen Stadtplatz, markiert vom Obelisk für die Gefallenen von 1870/71 in der Mitte und dem Rathaus von 1711 mit

den Porträtbüsten römischer Imperatoren an der Frontseite. Stadthäuser, wie das Khuenburghaus, das Wagnerhaus und das Benedikt-Palais - heute Sparkasse - prangen im Stil der Inn-Salzach-Bauweise nach dem Stadtbrand von 1571 in neuer Blüte. Die Stadt, eine Salzniederlage des Salzburger Fürstbischofs, war im 15. Jahrhundert von Ludwig dem Bayern erobert worden. Unter Herzog Maximilian und dem Erzbischof von Salzburg wechselten die Besitzer im Streit um eine Niederlage vom Reichenhaller bzw. Halleiner Salz. 1803

wurde das Erzstift Salzburg säkularisiert; 1805 erfolgte ein weiterer großer Stadtbrand und im Friedensvertrag von Schönbrunn/Preßburg 1809 kam das Gebiet Waging-Tittmoning-Laufen-Teisendorf vorläufig an Österreich. 1816 wurde dann dieser Raum mit Tittmoning wieder Bayern zugeschlagen.

Die Tittmoninger Stadtpfarrkirche St. Laurentius erhielt nach dem Stadtbrand 1571 Kunstwerke u.a. des Ma-

Unternehmung: Die Plattenfahrt auf der Salzach! Um 10:15 Uhr bestiegen wir die Platte, ein ehemaliger Salzkahn mit abgeschrägtem Bug und auf den Namen Jadwiga (=Hedwig) getauft. Wir trugen unseren Rollstuhl-Fahrgast auf schwankendem Brett, das keine Wagenspurbreite hatte, ins Schiff. Die 90minütige Flussfahrt startete. Die Platte war mit Sitzbänken paarweise ausgestattet und bot uns allen Platz. Während die Salzach Tage

vorher noch Hochwasser geführt hatte, war sie jetzt noch rasch fließend, blubbernd und glucksend.

Gegen Ende der Flussfahrt nach einigen Windungen der Salzach grüßte von links oben die Wallfahrtskirche Marienberg. Schließlich erblickten wir die mächtigen Baulichkeiten von Burghausen, dem Zielort der



lers J.M. Rottmayr und des Bildhauers M. Guggenbichler. Auch zwei Ölgemälde von Cosmas Damian Asam (1720) gelangten aus der Freisinger Korbinians-Kirche hierher.

Den Tittmoninger Schlossberg mit den Resten des fürstbischöflichen Jagd-schlusses bestiegen einige Teilnehmer unserer Fahrt, des schönen Ausblicks auf Altstadt und Salzach wegen. In dem im Praelatenstock der Augustinereremiten eingerichteten Heimatmuseum erhielten wir eine kurze Führung.

Dann begann der Höhepunkt unserer

Plattenfahrt. Beim Ausstieg sahen wir mannshohe, weißblühende Agaven. Im ziegelrot getönten Mautnerschloss – ehemals königlich-bayerisches Zollamt — wohnte einst Ludwig Thoma als Schüler. An der Hauswand markierte Wasserstandshöhen (11.9.1899 / 3.6.2013) zeigen die Bedrohlichkeit des Flusses. Ein riesengroßes Wandfresko stellt Meier Helmbrecht (1260) dar, verfasst von Wernher dem Gärtner. Der Dichter zeichnet (althochdeutsch) die Tugenden des alten Rittertums und die Sittenlosigkeit des neuen Raubrittertums auf.

Noch eindrucksvoller als in Tittmoring öffneten sich in Burghausen die reichgegliederten Häuserzeilen am Stadtplatz: Rathaus, Landschaftshaus/ Pflegerhaus, die Stadtpfarrkirche St. Jakob mit Ihrem eindrucksvollen Turm und die reiche Zeile der Bürgerhäuser. Unser Mittagessen nahmen wir im „Bayerischen Hof“ ein.

Dann erwartete uns unser Bus hinter der Burghauser Spitalkirche und

brachte uns zu einem weiteren Höhepunkt: dem ehemaligen Zisterzienserkloster Raitenhaslach mit dem Rokokokleinod seiner Klosterkirche. 2006 war dort der Prälatenstock von der Technischen Universität München erworben worden, die dort ein Akademiezentrum errichtete.

Auf den Treppen des Kreuzwegs stellen wir uns zum Gruppenfoto für die

„Weiß-Blau Rundschau“ des Bayernbunds auf.

Zum Abschluss unserer Kulturfahrt gab es noch eine gemütliche Einkehr im bekannten Bräustüberl Schönram nahe dem Waginger See. Zurück ging es über Prien und Irschenberg, wo sich Konrad Tradler verabschiedete und allen Mitwirkenden für den unfallfreien gelungenen Ausflug dankte.

Jürgen Heid, Bad Wiessee

Kreisverband Oberland

Auf dem "Archehof Schlickenrieder" in Otterfing und die zwei Moritatensänger zum "Krautn Sepp aus Gaißach" wie einst

An diesem sonnigen Sonntagnachmittag trafen sich 27 Teilnehmer auf dem Archehof im Außenbereich mit Blick ins Gebirge in Otterfing, wo sie dann unser Mitglied, der erfolgreiche Hausherr Georg Schlickenrieder (im Oberland, ja, in gesamt Bayern mit vielen Verbands-Funktionen bedacht, nennt man ihn achtungsvoll „Getschi“, seit Kindheit schon, in Empfang nahm.

Vorab die Begrüßungsinformation im „Stauernkammerl“ über allgemeine Themen der ökologischen und fachbezogenen Begriffe und über das Thema „Archehof-Verband“ im bundesweiten Zusammenhang mit Bio-Landwirtschaft und rentabler Vermarktung.

Dann ging es mit „Getschi“ ins Freie hinaus, wo man von ihm den Unterschied zwischen Weide und Graswiesen und die Nutzung und Bearbeitung im Sinne Ökologie und gesunde Nachhaltigkeit erfuhr. Dann bei den freilebenden Schweinen, die sich sichtlich „sauwohl“ fühlten und zu den besonderen Rindern, Hühnern und der hoch gekrönte Schafbock „Horst“ – alles althergebrachte Rassen, aber keine verzüchteten Boliden o.ä. Hier können sie „draußdahalb“ weiden und bei Hitze, Hunger und Kälte unter Dach weilen, je nach Laune, aber ein Leben ohne Chemie erle-

ben für gesunde und geschmacksechte Lebensmittel.

Und auch der Beerengarten u. a. mit den kaum genießbaren Weintrauben, aus denen dann in der hauseigenen Brennerei ein sehr geschmackvoller, gesunder und sehr begehrter „Beerler“ und „Obstler“ gebrannt wird.

Ja, und dann führte uns Anja Schlik-



Georg Schlickenrieder ("Getschi") erklärt

kenrieder, die Chefin und Hausherrin (so nannte sie Getschi liebevoll) Bayerns schönste Kuh „Regina“ vor, die sich ihrer Würde erkennbar bewusst ist und sich dementsprechend präsentierte.

Ein Riesendankeschön mit Riesenzustimmung und Riesenbeifall für Georg Schlickenrieder und seinen Archehof! Das war nach ca. 1 ½ Stunden der erste Teil dieses Sommernachmitta-

ges, denn dann ging es ins „Archehofkaffee“ zum Kaffeetscherln mit Selbstgebackenem und dort erwarteten uns schon der Krautn (Kloiber Sepp, Gitarre – Großneffe) und der Grei (Trischberger Benedikt oder Dikti, Zither - Neffe), die mit Musik und den Liedern vom einst berühmten Krautn Sepp von Gaißach ergötzlich unter-

hielten. Als nahe Verwandte des damals überall im Oberland und auch bayernweit hochgeschätzten und unvergessenen Moritaten- und Liedersängers und seinem eigenen Zitherspiel konnten sie mit gspassigen und aber auch traurigen Geschichten und Liedern aus dem Leben vom beliebten und legendären „Krautn Sepp vo Goaßa“ kurzweilig aufwarten, wobei also der jetzige Krautn als Sänger sogar den „Schnackler“ vom Krautn Sepp drinn hatte. Es wurde sogar

mitgesungen, z.B. bei „Es muß ein Sonntag gwesen sein ...“

Ein Bilderbuch-Sonntagnachmittag war's für Auge, Ohr, Geschmack und Gemüt. Genau so, wie es sich die Bayernbundler und Nachbarn wünschen und somit demzufolge:

„Auf geht's, mach ma weida a so: Bayern muss Bayern bleiben“

Klaus Richard

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de
**Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender Josef Schmid
Haardorferstr. 22
94486 Osterhofen
Email: josef-schmid@gmx.net

Bezirksverband Franken:

Thomas Blösel
Peter-Flötner-Str. 30
90766 Fürth
Telefon: 0160/4707311
Email: bloesel@eco-medizintechnik.de

Kreisverband Kempten

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:
Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-muenchen.de

Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden, Tirschenreuth

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6
92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23
83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Wittelsbacher Land - Bayrisch Schwaben:

Irmir Voswinkel
Bahnhofstr. 29
86316 Friedberg
Email: i.voswinkel@freenet.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:

Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00
BIC: GENODEF 1VRR
IBAN: DE22 7116 0000 0005 7727 10

Druck:

Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:

Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 10. Oktober 2016
(Ausgabe Oktober/November 2016)

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,

gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Bekannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres € 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).

Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:

Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019140, Fax: 08031/9019189



Heimat

BR Heimat – typisch Bayern.

))) In Ihrem Digitalradio DAB+